

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. Ein Exemplar bei Vorbestellung 1,50 RM. Zusätzlich Beleggeld. Einzelnummern 10 Pf. Alle Anzeigen und Werbeanzeigen werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 10. Uhr. Durch Fernruf übermittelte Anzeigen über, wir keine Garantie. Jeder Nachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers strafbar. Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Angaben über den Inhalt der Zeitung oder die Höhe des Bezugspreises, die Anzeigen und Werbeanzeigen, die in der Zeitung abgedruckt sind, trägt der Anzeigengeber. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Angaben über den Inhalt der Zeitung oder die Höhe des Bezugspreises, die Anzeigen und Werbeanzeigen, die in der Zeitung abgedruckt sind, trägt der Anzeigengeber.

Anzeigenpreis: die 4-spaltige Raumzeile 20 Pf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige. Die 3-spaltige Raumzeile im letzten Teil 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Sonstige Anzeigen nach Vereinbarung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 112 — 92. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 15. Mai 1933

Begeisterter Empfang der deutschen Minister durch das nationale Wien.

Lacklose Begrüßung durch die Regierung.

Die deutschen Minister Kerri und Frank, die sich im Flugzeug nach Wien begeben hatten, wurden von der nationalen Bevölkerung Wiens begeistert empfangen. Die unwürdige Geste der österreichischen Regierungspresse gegen den Besuch der deutschen Gäste kennzeichnete sich selbst durch ihre völlige Erfolglosigkeit. Damit hat das in Österreich herrschende System der Regierung Dollfuß eine schwere moralische Niederlage erlitten.

Mit dem Großflugzeug „D. 1770“ waren auf dem Flugplatz Mpern folgende Persönlichkeiten eingetroffen: Der preussische Justizminister Kerri mit Gemahlin und Tochter, der Reichsjustizminister und bayerische Justizminister Frank, der Ministerialdirektor in preussischen Justizministerium Dr. Freisler, ferner Regierungsrat Schanz und Dr. Heubner sowie Ministerialrat Sinn.

Noch in der Luft wurden die Gäste schon von den nach Tausenden zählenden, außerhalb des Flugplatzes angeordneten Parteigenossen und Freunden mit Salatenkreuzwimpeln

unter Heilrufen kühnlich begrüßt.

Auf dem Flugplatz selbst waren u. a. zum Empfang der deutsche Gesandte Dr. Nieth mit anderen Herren der Gesandtschaft, die Gauleitung der NSDAP Wien, die Vorstände der vaterländischen Verbände erschienen. Nach der Begrüßung dieser Herren durch die deutschen Gäste ließ sich der Postselbstverordnungspräsident von Wien, Stubi, dem Reichsjustizminister Dr. Frank vorstellen. Er teilte ihm namens der Bundesregierung mit, daß die Regierung seinen

Besuch als nicht erwünscht

betrachte, „dessen ungeachtet“ aber alle Vorkehrungen zur Sicherheit seiner Person und seiner Begleitung getroffen habe (M).

Dr. Frank dankte und erklärte ironisch, er sei außerordentlich „erfreut über die Liebeshörigkeit“, mit der er hier empfangen werde. Die Worte des Postselbstverordnungspräsidenten hatten kühnliche Entrüstung im Publikum hervorgerufen.

Gefolgt von Hunderten von Automobilen

und von dem zu Tausenden nebenherströmenden Publikum begaben sich dann die reichsdeutschen Gäste der NSDAP zu dem Kriegerdenkmal, dem bekannten Löwen von Mpern. Hier begrüßte noch einmal der Gauleiter von Wien, Frauenfeld, die Minister. Reichsjustizminister Dr. Frank überbrachte dann die Grüße Adolf Hitlers, des Sohnes österreichischer Erde und österreichischen Blutes. Im Namen des Führers legte er einen Lorbeerkranz nieder, der mit Salatenkreuzschleifen geschmückt war. Von dem Denkmal von Mpern führten die Minister, gefolgt von einem langen Zuge von Automobilen, über die Reichsbrücke durch ein dichtes Spalier der ihnen unter Winken

mit Salatenkreuzwimpeln zujubelnden Menge.

Hier und da erschollen auch Segenswünsche in diesen vielfach noch von Sozialdemokraten stark bewohnten Stadtvierteln, doch kam es zu keinem Zwischenfall. Die Polizei war in außerordentlich großer Stärke aufgebaut. Am Praterstern ereigneten sich dann Zusammenstöße zwischen nationalsozialistischen Anhängern und Gegnern, die das Einschreiten der Polizei zu Fuß und zu Pferde notwendig machten.

Im Adolf-Hitler-Haus fand nochmals ein Empfang statt, dem auch der deutsche Gesandte bewohnte. Gauleiter Frauenfeld hat in einer Ansprache um Entschuldigung wegen des Verhaltens der österreichischen Regierung. Aber das österreichische Volk und die österreichische Regierung seien nicht dasselbe. Minister Dr. Frank erwiderte, es sei ihm eine besondere Freude gewesen, Wien zu besuchen und in der Heimat des obersten Führers zu sein.

Auch Wien werde nationalsozialistisch werden.

Nach dem Besuch im Hitler-Haus waren die reichsdeutschen Gäste einer Einladung des niederösterreichischen Gauleiters, Landesrat Leopold, nach Mödling gefolgt. In allen Ortschaften wurden die Minister lebhaft begrüßt. In Mödling selbst hatte das Rathaus schwarz-rot geflaggt. Reichsminister Dr. Frank erklärte in seiner Begrüßungsansprache u. a. wenn andere sagen, es gäbe keine Kolonie Österreich, so stimmen wir dem begeistert zu und sagen:

Es gibt nur ein Deutschland aller Deutschen.

Auch Minister Kerri betonte, er wisse, daß die Stunde kommt, wo jeder, der deutsch geboren sei, in Deutsch-

land leben werde und sagen werde, Deutschland, Deutschland über alles!

Nach dem Besuch kehrten die Gäste wieder nach Wien zurück und begaben sich zu der großen Türkenbefreiungsfeier, an der ungefähr 18.000 Menschen teilgenommen haben dürften. Reichsminister Frank und Minister Kerri sprachen über die Lehren der Geschichte und über die Einheit aller deutschen Stämme bei der Befreiung Wiens. Direktor Freisler schloß seine Rede mit den Worten: Ein Volk, ein Heer, ein Führer: Adolf Hitler!

Am stärksten war der Eindruck, am allermächtigsten der Beifall, als Dr. Frank erklärte, der Führer Adolf Hitler habe ihm aufgetragen, zu sagen, daß er selbst in der nächsten Zeit nach Österreich kommen werde!

Dr. Frank antwortet Dollfuß.

Er kündigt Maßnahmen der Reichsregierung an.

In Wien sprach Minister Dr. Frank vor Pressevertretern über seinen Wiener Besuch.

Als er den österreichischen Justizminister Schuschnigg in Berlin kennenlernte, habe ihm dieser gesagt, er würde sich freuen, wenn Dr. Frank ihn in Wien besuchen würde. Daher habe er geglaubt, seinen jetzigen Privatbesuch in Wien verbinden zu wollen mit einer Aufzählung beim österreichischen Bundesminister für Justiz.

„Um so mehr“, so sagte Dr. Frank, „als Minister und als Mann, der die Reichsregierung juristisch berät, habe ich mich schwerstens betroffen gefühlt, als der Vertreter der österreichischen Regierung erklärte, daß mein Besuch nicht erwünscht sei.“

Damit habe die Sache eine offizielle Note bekommen, weil natürlich die Reichsregierung nicht still-

schweigend diesen unfreundlichen Akt werde hinnehmen können. Er wisse nicht, welcher Art die Maßnahmen sein werden, die in Berlin ergriffen würden, aber geschehen werde etwas.

Der Minister wies dann auf seine Versammlungsrede bei der Türkenbefreiungsfeier hin und sagte noch, da der Führer in Österreich geboren und aufgewachsen sei, schaffe das besondere Beziehungen zu Österreich, die niemand zerreißen werde. Der Minister wandte sich dann besonders an die Vertreter der ausländischen Presse mit dem Hinweis, daß es das junge Deutschland schmerzlich berühre, wenn manchmal Maßnahmen der Regierung mißverstanden werden. Deutschland sei stolz darauf, der Welt schon viel Kulturgut gegeben zu haben. Der Kaiser sei selbst der Träger des Friedensgedankens. Wer das deutsche Volk kenne, werde sagen, daß es den Frieden wolle.

Minister Kerri und Staatssekretär Freisler sind wieder nach Berlin abgeflogen. Minister Frank hat sich im Auto nach Graz begeben.

Dr. Frank fordert Genugtuung.

Wien, 15. Mai. Reichsjustizminister Dr. Frank traf am Sonntagabend im Kraftwagen in Graz ein, wo er trotz der späten Stunde von der Menge stürmisch begrüßt wurde. Da ähnlich wie in Wien der Wagen des Ministers nicht den ursprünglich vorgegebenen Weg nehmen durfte, flog Dr. Frank zum Protest aus und begab sich zu Fuß zum Gebäude der Gauleitung der nationalsozialistischen Partei. Der Kraftwagenführer fuhr mit dem Wagen, in dem die Gattin des Ministers saß, weiter und erkundigte sich bei einem Wächter nach dem Weg. Der Wächter wurde plötzlich verhaftet, später aber wieder freigelassen. Die Polizei nahm ihm jedoch den Pass ab.

Bei der Begrüßung auf dem Schloßberg erklärte Reichsjustizminister Dr. Frank u. a., die Beleidigung, die die österreichische Regierung den Gästen aus dem Reich zugefügt habe, sei eine Beleidigung Adolf Hitlers und des ganzen deutschen Volkes. Reichsdeutsche würden Österreich solange meiden, bis von der österreichischen Regierung Genugtuung für die Beleidigung gegeben werde.

Gleichberechtigter Frieden für alle!

Von Dapen über deutsche Außenpolitik. Gemeinsamer Dienst aller nationalen Kräfte am Wiederaufbau.

Vizekanzler von Dapen sprach anlässlich des großen Wehrsporttreffens des Stahlhelm und der SA in München auf einer eindrucksvollen nationalen Kundgebung in der riesigen, bis auf den letzten Platz besetzten Münchener Landhalle über die aktuellen außenpolitischen Fragen und die innenpolitische Lage. Stürmisch begrüßt, führte der Vizekanzler u. a. aus:

In den Tagen der inneren Erhebung und des deutschen Frühlingssollten wir den alten Soldatengeist nicht vergessen: Unsere Lage läßt und kritisch zu betrachten. Der geistige Aufbruch, der Deutschland erfüllt, ist der Umwelt bisher ein vollkommenes Rätsel geblieben. Aus dem Mißverhältnis und der Unfähigkeit, die Größe des geistigen Umbruchs, der sich in Deutschland vollzieht, zu begreifen, hat sich

ein außenpolitischer Ring um uns gezogen, der vollkommen den Augusttagen des Jahres 1914 gleicht. Heute soll nicht nur eine militärische, sondern eine moralische Isolierung Deutschlands durchgeführt werden. Es wäre kindisch und nicht würdig, wenn wir aus Überhebung oder aus Schwäche die Augen vor der Gefahr verschließen wollten, die unser nationales Leben zu bedrohen scheint.

Am kommenden Mittwoch wird die deutsche Volksvertretung zusammentreten, damit die Umwelt erfahre, wie die Reichsregierung und das deutsche Volk über diese Lage denken und welchen Weg zu gehen sie entschlossen sind. Die Welt wird dann aufhorchen und feststellen, daß ein großes Volk und der Träger einer alten Kultur nur für eine kurze Zeitspanne mit materiellen Mitteln der Lebensrechte beraubt werden kann, die ihm nach der göttlichen Ordnung der Dinge genau so zusteht wie allen anderen Völkern der Welt!

Der Kriegsminister einer fremden Macht hat dieser Tage von „Sanktionen“ gegenüber Deutschland gesprochen. Diesem Kriegsminister ist offenbar nicht bewußt gewesen, welche Hypothese darin liegt, den Völkernbund zu Sanktionen aufzufordern gegen eine Macht, die nichts tut als einen moralischen Kampf gegen unästhetische Verträge zu führen, während doch dieser alte Völkernbund

es nicht einmal fertigbrachte, irgendeine Maßnahme gegen solche Mächte zu ergreifen, die sich nicht mit moralischen Protesten begnügten, sondern zu den Waffen griffen und Krieg führten!

Gegenüber dieser Lage werden wir fortfahren, nichts zu tun, als unser Recht auf gleiche Sicherheit unter den Nationen zu fordern, d. h. die Abrüstung der anderen gemäß dem Versailler Vertrag, nichts anderes. Und wir werden zeigen, daß die Nation von heute mit eisernen, disziplinierten Nerven jeder Provokation gegenüber nur den Standpunkt des gleichberechtigten Friedens für alle verfechten wird!

Der Kampf gegen den Pazifismus — ein Begriff, den die deutsche Nation am 30. Januar 1933 aus ihrem Wörterbuch ausgelöscht hat — ist niemals gleichzusetzen mit dem Willen zum Kriege. Der Pazifismus hat in den letzten Jahrzehnten das Mark unseres Volkes zerbrochen. Die öffentliche Meinung habe unter Pazifismus nur die Stellung zum Kriege verstanden und nicht die zum Leben schlechthin. Aus dem Pazifismus erwuchs eine unkämpferische Lebensanschauung. Eine Humanität machte sich breit, die mit Nächstenliebe nichts mehr zu tun hatte, sondern eine Philosophie der Schwäche war. Die Erhaltung des ewigen Lebens bedingt aber

das Opfer des Individuellen.

Die höchste menschliche Sittlichkeit ist wie alles Große sehr einfach: Sie besteht in Opfern, dessen Krönung immer der Einsatz des Lebens ist. Der Geist von Langemarck und der Geist der nationalen Revolution sind ein und derselbe. Ihre Träger sind die soldatischen Menschen, die in der Seele und im Körper kämpferisch geblieben.

Ob SA oder Stahlhelm, es ist derselbe Geist der Lebensbejahung, der Bejahung des Opfertodes, der sich durch bittere Jahre hindurch erhält und dann hindurchbricht, um eine neue heroische Zeit zu begründen. Und trotzdem sind die Aufgaben der beiden Formationen nicht die gleichen, weil das politische Geschehen, unter dem beide angetreten sind, verschiedene Wege aufweist. Wohl ist auch die SA eine Truppe, die vom Wehrhaftigkeit durchglüht ist, die Stoßrichtung ihres Willens ist aber eine vorwiegend nach innen gerichtete, eine politische. Der Stahlhelm steht von jeder der Tradition der alten Armee fort.

Wohl wird heute die Frage an mich gerichtet, ob die Partner, die am 30. Januar die Regierung der nationalen Erhebung bildeten, nicht gleichberechtigt seien und die gleichen Aufgaben hätten. Als Antwort verwies der Vizelandtag auf seine Rede vom 21. Februar, in der er gesagt hatte, daß das vornehmste Ziel darin bestehe, die drei großen Säulen der nationalen Bewegung — den Nationalsozialismus, den Stahlhelm und die Kämpfer der konserverativen Idee —

geistig zu verschmelzen, und den Staat nicht nur den Massenexponenten zu überlassen, sondern ihm alle geistigen freien Energien dienstbar zu machen, die in den letzten 15 Jahren für eine bessere Zukunft gekämpft hätten.

Der Vizelandtag gedachte dann des Mannes, der die Sturmflut vorangetragen habe und der heute die Hoffnung der ganzen Nation sei: Adolf Hitler.

Der Kanzler habe oft betont, daß die Nation die intellektuellen konserverativen Kräfte nicht entbehren könne, die sich parteimäßig noch nicht zu ihm bekannten. Wir wollen daran arbeiten, daß es in deutschen Landen bald nur noch eine Staatsauffassung gibt, die uns alle eint. Und weiter hat der Kanzler erst kürzlich betont, daß er im Stahlhelm einen

unverbrüchlichen Garanten der nationalen Revolution erblicke. Der Vizelandtag rief dann seine Freunde zur Selbstdisziplin und zur inneren Nüchternheit auf, die wesentlichste Bestandteile der Wehrhaftmachung seien.

Zum Schluß erinnerte von Papen an ein Wort des Reichslantag Adolf Hitler: Ich habe dem Deutschen Reich die deutschen Arbeiter erkämpft. Mit gleichem Recht werde der Kanzler am Ende seines Lebens sagen dürfen: Ich habe deutsches Soldatentum mit seinen unsterblichen Eigenschaften des Pflichtbewußtseins, des Mutes, der bedingungslosen Hingabe an das Land seines Blutes wieder in den Mittelpunkt des Denkens der deutschen Nation gestellt.

Ich habe dem deutschen Volk wieder das Vorbild des deutschen Soldaten gegeben.

Die französische Presse zur Papen-Rede.

Paris, 14. Mai. Die Rede des Vizelandtags v. Papen vor dem Stahlhelm in Münster läßt den „Paris Soir“ eine vollkommene Annahmefähigkeit Hitlers befürchten. Wenn dem so sei, würde selbst die Verlegung der Genfer Verhandlungen auf Donnerstag der Abrüstungskonferenz nicht aus der Gasse helfen. Das „Journal des Debats“ bezeichnet die Ausführungen v. Papens als eine Apologie des deutschen militärischen Geistes und als eine unerschämte Antwort auf die

Erklärungen Lord Halifax. Die übrigen Blätter beschränken sich zunächst darauf, die klaren Worte des Vizelandtags in ausführlichen Auszügen wiederzugeben. In politischen Kreisen ist man allgemein der Auffassung, daß die Münster-Rede Papens als ein Vorzeichen für die Haltung der Reichsregierung vor dem Reichstag aufzufassen sei.

Die Landtagsfeier am Dienstag.

Feierliches Geseit für den Reichsstatthalter.

Die Landtagsfeier am Dienstag wird bis zu der Wahl des Präsidiums von dem Abgeordneten Pönitz, der von der Regierung zum Eröffnungspräsidenten bestimmt worden ist, geleitet. Auf der Tagesordnung stehen nur zwei Punkte: 1. Wahl des Landtagsvorsitzenden; 2. Entgegennahme der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten von Müller. — Der Landtagsöffnung geht die feierliche Einholung des Reichsstatthalters Ruffmann voraus; dieser wird von der Gaugeschäftsstelle der NSDAP in der Brunner Straße durch die Vertreter der Behörden abgeholt. Veritene Schutzpolizei eskortiert. Nachdem der Statthalter die Front der SA und SS abgesehen hat, wird er vom Eröffnungspräsidenten nach seinem Büro im Landtagsgebäude geführt. Dort findet eine kurze Begrüßung statt. Der Reichsstatthalter nimmt mit seinem Gefolge an der Landtagsfeier teil. Nach Schluß derselben wird er vor dem Landtagsgebäude einer Vorbeimarsch der beteiligten Ehrenabteilungen abnehmen und auf dem gleichen Wege nach der Gaugeschäftsstelle zurückgeleitet werden.

Sachsen ist Grenzgebiet!

Luftschutz tut not!

Mit ganz besonderem Nachdruck muß gerade der sächsischen Bevölkerung immer wieder vor Augen geführt werden, daß wir die hochgerüstete und mit Polen verbündete Tschechoslowakei zum Nachbarn haben. Die außenpolitische Lage mahnt uns, alle Vorbereitungen dafür zu treffen, um uns nicht plötzlich einem feindlichen Überfall ausgesetzt zu sehen. Insbesondere ist es unsere Pflicht, immer wieder auf die ungeheure Gefahr feindlicher Fliegerangriffe hinzuweisen. Bekanntlich können tschechische Flieger wenige Minuten nach der Überfliegung der Grenze über unsere Städte erscheinen und Bomben abwerfen. Deshalb ist die Frage immer wieder berechtigt: Deutscher Volksgenosse, hast du dich schon ernstlich mit dem Luftschutz beschäftigt? Hast du alles getan, um gegen die Gefahren eines Bombenangriffes gewappnet zu sein?

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 15. Mai 1933.

Werkblatt für den 16. Mai.
 Sonnenaufgang 6¹⁰ | Mondaufgang 19¹⁰
 Sonnenuntergang 19¹⁰ | Monduntergang 10¹⁰
 1268: der Dichter Friedrich Rückert in Schweinfurt geb.

Kerzen am Kastanienbaum.

Unter den vielen blühenden Bäumen dieser großen Blütezeit fällt die blühende Kastanie ganz besonders auf. Wie bunte Kerzen, wie Lichter am Weihnachtsbaum streben ihre zu Trauben oder Rispen vereinigten Blüten in die Luft. Die knorrige Eiche und die schöne Linde, das sind die echt deutschen Bäume, und die Dichter taten recht daran, sie in allen Tonarten zu besingen. Aber nicht neben Eiche und Linde steht als dritter der echt deutsche Baum ganz gewiß die Kastanie, und auch sie wäre wahrscheinlich mehr, als es geschieht ist, dichterlich verherrlicht worden, wenn sie sich so leicht und einfach in den Reim fügte wie Eiche und Linde. „Fern im Süd das schöne Spanien... wo die schattigen Kastanien, das ist so ungefähr alles, was von der Kastanie gedichtet worden ist.“

Aus dem fernen Orient, aus Tibet, Afghanistan oder Persien ist die Kastanie in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts zu uns gekommen: ein Herr von Ungnad, Gesandter des Kaisers Maximilian II., soll die ersten Kastanienpflanzen oder Kastanienfrüchte nach Wien gebracht haben. Von dort aus hat sich der Baum über fast ganz Europa verbreitet. Man hat ihn in Gärten und Alleen angepflanzt, aber auch in großen Tier- und Jagdgärten, hier besonders deshalb, weil seine bräunlichen Samen, aus denen die Kinder sich wunderbare Ketten machen, eine vorzügliche Nahrung für Rot- und Damwild und Wildschweine abgeben. Die Kastanie ist also nicht nur ein schöner, sondern auch ein nutzbringender Baum, und das nicht nur wegen seiner Früchte; auch die Rinde findet Verwendung. Wegen ihres Reichtums an Gerbstoff verwendet man sie wie die Chinareinde als Fiebermittel, und ein Kastanienrindesteuertrakt wird gegen den Keuchhusten der Kinder empfohlen. Und da die Rinde den Gerbstoff enthält, braucht man sie natürlich auch zum Gerben.

Und nun wäre noch etwas über den Namen unserer Kastanie zu sagen. Wir nennen sie „Rohkastanie“, und das hat einen ganz besonderen Grund. Die Türken füttern ein und füttern vielleicht noch heute ihre Rosse mit den Kastanienfrüchten — daher der Name. Sagt man wenigstens. Und bei dieser Gelegenheit können wir auch gleich erzählen, was es mit den Kastanien, die man für einen anderen aus dem Feiler holt, auf sich hat. Bei diesen Kastanien handelt es sich nicht um die Früchte unserer Rohkastanie, die jetzt in Blüte steht, sondern um die Früchte der Edelkastanie, die sogenannten Maronen. Der französische Fabeldichter Jean de la Fontaine erzählt in seiner Fabel „Der Affe und die Nage“, wie der Affe Bertrand die Nage Katon veranlaßt, geröstete Kastanien aus dem Feuer zu holen, die er mit großem Vergnügen verspeißt, bis die Rückenmagd erscheint und beide Tiere wegjagt. Das ist der Ursprung, der viel angewandten Redensart, und das alles kann einem einfallen, wenn man jetzt an einem Kastanienbaum vorübergeht und seine Blüten kerzenartig und kerzengerade auftragen sieht. Mai ist seine Blütezeit, und September oder Oktober ist die Zeit der Fruchtzeit.

Gestern war Muttertag und wie überall so versuchte man auch hier den Ehrentag der Mutter in einen Tag der Liebe und Freude zu verwandeln. Schon am Sonnabend und noch mehr am Sonntag früh sah man Kinder mit allerhand Blumensträußen dahineilen, und mancher Plan wurde für den Nach-

mittag geschmiedet. Es kam aber meistens anders als gedacht. Die Sonne, die am frühen Morgen so hoffnungsvoll gestrahlt, vertrat sich hinter dunkle Wolkenwände, ein kalter Wind erhob sich und bald floh der Regen leise und langsam, bald stark und ungestüm. Der Auszug in die Baumbüt fiel buchstäblich ins Wasser, und die Witze der Ausflugslokale saßen sich wieder einmal bitter getrübt. Nur hier und da war mal eine Vereinspartie anzutreffen, die bei gutem Wetter das Auto bestiegen hatte und nun ans Zimmer gefesselt war. Es gab aber auch Annehmlichkeiten, die sich vom Regen nicht abhalten ließen. So führte der Pfeife-Turnverein die beschlossene Frühjahrsparade durch, allerdings verkürzt und mit dem Regenschirm. Etwas vierzig Personen wanderten nach Alpphausen, und noch war die Stimmung so froh und die Unterhaltung so schön, wie ausgerechnet an diesem Tage — so wurde uns versichert. Der freiwillige Kirchenchor fuhr mit Auto zirka dreißig Mann stark zum Kantatenfesten der vereinigten Kirchenschöre des Bezirks nach Meißen und lehrte nach Abwicklung des offiziellen Programms bei Weddards ein, wo man ebenfalls frohe Stunden verlebte. Die Stahlhelm-Ortsgruppe Wilsdruff zog am Spätnachmittag unter Vorantritt der Jungstahlhelm-Kapelle geschlossen nach Grumbach, wo im Gasthof unter Leitung von Musikmeister Philipp ein freudig aufgenommener Armeemarsch-Abend stattfand, dem sich deutscher Tanz anschloß.

Am 70. Geburtstag feierte am gestrigen Sonntag die überall bekannte und beliebte Pfäffin Marika Eckert. Wir wünschen ihr nachträglich alles Gute für die weiteren Lebensjahre. Glückauf!

Eine öffentliche NSDAP-Versammlung fand am Sonnabend im „Adler“ statt. Der Besuch war über alles Erwartungen gut. Pa. Tumlitz gab seiner Freude darüber Ausdruck und begrüßte die zahlreich Erschienenen. Dann sprach der NSDAP-Kreisleiter Lehmann aus Lobau über die Gleichschaltung der Gewerkschaften und den Fall Bombach. Den letzteren nahm er voraus. Bombach war, so führte der Redner u. a. aus, einer

fener Art Menschen, die nur Rechte kannten, aber keine Pflichten, und sobald es brenzlich wurde, bei Nacht und Nebel über die nahe tschechische Grenze flüchteten, um dort in wäster Weite weiter gegen das deutsche Volk zu hetzen. Das Reich Bombachs war schon 1931 restlos pleite, es gelang ihm aber immer wieder, Mittel zu bekommen. In Sauerkeit in den Räumen auch in ständlicher Beziehung mangelte es ganz gewaltig und gerade der Schriftlich Bombachs war eine Hundsrübe dafür. Er bezog ein Gehalt von 400—600 Mark und ließ sich jeden Artikel, den er für die eigene Zeitung schrieb, extra mit 20—30 Mark bezahlen. Das führte mit dazu, daß das Gebäude der Volkszeitung bereits 1931 restlos verpfändet war. Er wie viele andere fener „Führer“ haben mit dem deutschen Arbeiter ein schändlich Spiel getrieben. Den Arbeitern geben nun die Augen darüber allmählich auf und sie strömen in Scharen zur NSDAP. Die Gewerkschaften mißbrauchten den deutschen Arbeiter zu parteipolitischen Zwecken, zum Klassenkampf. Das Handwerk mußte ihnen gelegt und den Führern die fetten Prämien genommen werden. Die Tarife bleiben weiter in Gültigkeit, weil es auch in Deutschland noch viele Arbeitgeber gibt, die in ihrem Arbeiter nur ein Ausbeutungssubjekt sehen. Die nationalsozialistische Bewegung wird dafür sorgen, daß für jede Arbeitsleistung die entsprechende Bezahlung erfolgt, und auch der Arbeiter für die Tage des Alters und der Invalidität versorgt ist wie der Beamte. Wenn der Staat national ist, muß sein Gehalt sozial sein; denn national und sozial gehören zusammen. Die Gleichschaltung der Gewerkschaften erfolgte lediglich, um den Arbeitern ihre lauer verdienten Groschen zu retten, die in Gefahr waren, verschleudert und verprascht zu werden. Inwieweit die Rechte der Mitglieder gewahrt werden können, hängt ganz davon ab, was an Vermögen noch da ist. Viel ist es nicht, dafür haben die Bankfonten von Lööbe u. a. geleigt. Dazu fordert England jetzt einen Kredit von 400 Millionen Mark von den Gewerkschaften zurück. Die NSDAP ist die Überwachungsstelle für alle Gewerkschaften und die Vertreterin der Arbeitnehmerinteressen. Sie weiß aber auch den Unternehmer und Arbeitgeber zu schätzen, weil er ein wichtiges Glied in der Kette der Wirtschaft ist. Nur durch positive Arbeit können wir wieder hochkommen. Dafür muß der letzte deutsche Volksgenosse gewonnen werden. Der letzte deutsche Arbeiter muß davon überzeugt werden, daß er verpflichtet ist, an dem Aufbau des neuen Deutschland mitzuwirken, die Errichtung des Ständestaates zu fördern. Dabei gilt es zu beachten, daß der Kampf der Berufe verschwindet, die Lohnregelung über das ganze Reichsgebiet erfolgt, und nicht ein Landstrich gegen den anderen ausgespielt wird. Der Weg wird ein steiler und steiniger sein, und nicht von Schönheit, Freiheit und Würde wird da gesprochen, sondern nur von Pflichten und immer wieder von Pflichten. Der Weg führt aber zur Sonne und in das Deutschland, in dem es nur einen Adel gibt, den Adel der Arbeit! — Den etwa 13000 Mitgliedern folgten starker Beifall. Im Schlußwort beantwortete der Vortragende noch einige an ihn gestellte Fragen in Bezug auf die Rechte der Gewerkschaftsmitglieder, Beilegung von Doppelverdienern, Betriebsrats- und Krankenkassenwahlen.

Der freie Verband für Homöopathie und Gesundheitspflege e. V. Elb Dresden, dem auch der hiesige Homöopathische Verein angehört, hielt am gestrigen Sonntag in Redebeul seinen 21. Verbandstag ab. Verbandsvorsitzender Müller-Dresden eröffnete ihn punkt 9 Uhr mit begründeten Worten, während Condilus De nich e. a. das Willkommen des Redebeuler Stadtrates übermittelte. Der 2. Vorsitzende Pawlik wies auf die nationale Erhebung hin und betonte auch für die Mitglieder des Verbandes die Pflicht und Schuldigkeit, sich restlos hinter den Volkskanzler Hitler zu stellen und tatkräftig am nationalen Aufbau zu helfen. Der allgemeine Gehalt des Deutschlandliedes betraugte diesen Willen. Den Geschäftsbericht erstattete der Verbandsvorsitzende. Waren auch viele Erfolge zu verzeichnen, der Kampf um die restlose Anerkennung wurde noch nicht zum Siege geführt. Die Zahl der Anhänger ist gewachsen, die Werbestelle war ein nicht zu unterschätzender Fortschritt. Der Rassenbericht lag gedruckt vor und wurde auf Antrag der Kassenspriser genehmigt. Damit war die Arbeit des alten Vorstandes abgeschlossen und nach den Richtlinien der Gleichschaltung legte der Gesamtvorstand sein Amt nieder. Tischlermeister Hombsch-Wilsdruff als Gleichschaltungskommissar übernahm mit Zustimmung der Versammlung die Leitung und berief die Mitglieder des Verbandsvorstandes, die vom Verbandstag einstimmig bestätigt wurden: 1. Vorsitzender Buchmann-Heldenau, 2. Vorst. Müller-Dresden, 1. Schriftführer Polster-Cohmannsdorf, 2. Schriftführer Pfiffmann-Burgwitz, Beisitzer: Kurt Richter-Wilsdruff, Rich. Geißler-Wilsdruff, Küchler-Redeul und Urban-Votischappel. Kommissar Hombsch verpflichtete sie in ihren

Der erste Bezirkstag der Amtsh. Meißen nach der Umschaltung

wurde Freitag nachmittag im Saale der Amtshauptmannschaft abgehalten. Er fand unter dem Vorsitz des neuen Amtshauptmanns Dr. Reichelt statt. Die Dezernenten der Amtshauptmannschaft nahmen vollständig an der Sitzung teil. Von den Abgeordneten hatten sich 26 Herren eingefunden; zwei fehlten entschuldig.

Amtshauptmann Dr. Reichelt eröffnete den Bezirkstag mit begründenden und begrüßwünschen Worten an die Abgeordneten. In längeren Ausführungen, auf die wir noch zurückkommen werden, teilte er u. a. mit, daß die Bezirkstagsabgeordneten Hartwig (Niedereula) und Lindner (Nossen), beide der SPD. angehörig, ihre Ämter aus wirtschaftlichen Gründen niedergelegt haben. Die Gründe der Niederlegung wurden von der Versammlung anerkannt, somit ihr Ausscheiden genehmigt. Da die Vorkandidatenliste der SPD. erschoßt ist, müssen zwei Sitze dieser Fraktion unbesetzt bleiben. Der Bezirkstag wird deshalb in den nächsten vier Jahren anstatt aus 30 nur aus 28 Abgeordneten bestehen.

Die sieben Punkte der Tagesordnung umfaßten ausschließlich Wahlen. Zu Punkt 1, Wahl des Vorsitzenden des Bezirkstages, wird von Herrn Dieke (Weinbölla) Kantor Berthel (Deutschendorfa) vorgeschlagen. Der Bezirkstag billigt einstimmig diesen Vorschlag, womit Herrn Vertbels Wahl vollzogen ist. Amtshauptmann Dr. Reichelt übergibt ihm den Vorstift und verpflichtet ihn durch Handschlag für sein Amt. Kantor Berthel gedenkt mit Anerkennung und Dank des langjährigen Vorsitzenden, Bürgermeister Gödner (Weinbölla), zu dessen Ehren sich die Mitglieder des Bezirkstages von den Plätzen erheben.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung wird, ebenfalls nach einem Vorschlag Dieke (Weinbölla), Bürgermeister Zimmere-

mann (Wollau) durch Zuzuf zum Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt.

Punkt 3 betrifft die Wahl der Mitglieder des Bezirksauschusses. Es sind zwei Vorschläge eingegangen, und zwar von der NSDAP. und von der SPD. Auch hier wird von geheimer Wahl abgesehen, und es werden einstimmig gewählt die Herren Dieke (Weinbölla), Berthel (Deutschendorfa), Dr. Schenk (Nossen), Zimmermann (Wollau), Spammer (Prodwitz), Badermann (Niederwilschütz), Krämer (Schwarzenberg) und Schöke (Wilsdruff).

Punkt 4, Wahl eines Abgeordneten und seines Stellvertreters für den Kreisausschuß, wird durch die einstimmige Wahl der Herren Stadte (Nieschütz) und Döhner (Bockwen) erledigt; Punkt 5, Wahl eines Mitgliedes zu den Verbandsversammlungen des Verbandes der sächsischen Bezirksverbände und seines Stellvertreters, durch die Wahl der Herren Berthel und Dieke; Punkt 6, Wahl der Mitglieder des Finanzausschusses des Bezirksauschusses und Bezirksauschusses, durch die einstimmige Wahl der Herren Dr. Kunze (Weistrop), Veger (Obergtruna), Stadte (Nieschütz), Semmig (Wubnitz), Jocher (Prodwitz), Köhler (Arntitz) und Hermann (Zedten) nach dem gemeinsamen Wahlvorschlag der NSDAP. und der Kampfront. Zu Punkt 7, Wahl von Vertrauensmännern für die Ausschüsse zur Schöffen- und Geschworenenwahl wird der Wahlvorschlag der Amtshauptmannschaft ebenfalls einstimmig gebilligt.

Mit einem „Sieg Heil“ auf den Volkskanzler, bei dem sich bemerkenswerterweise auch die Abgeordneten der SPD. mit Hitlergruß erheben, endet der Bezirkstag, der nur etwa eine halbe Stunde in Anspruch genommen hatte.

Glück auf, mein deutsches Vaterland!

(Nach eigener Melodie. — Vertonung verboten!)

Glück auf, mein deutsches Vaterland,
Der Freiheit Fahnen wehen!
Empor sei unser Lied gewandt,
Empor zu lichten Höhen!

Glück auf, mein deutsches Vaterland,
Du Hort des Wahren, Schönen!
Vom Fels her bis zum Meeresstrand
Dein Lob soll laut erkönen!

Glück auf, mein deutsches Vaterland,
Getreu steh' ich zu dir!
Froh grüß' ich mit erhob'ner Hand
Dein Salenkreuz-Panier!

Glück auf, mein deutsches Vaterland,
Du Hort des Wahren, Schönen!
Vom Fels her bis zum Meeresstrand
Dein Lob soll laut erkönen!

Der deutsche Kulturaufbau.

Kultusminister Rust über den Einfluß der Organisationen.
Bei einem im preussischen Kultusministerium veranfaßten Empfang von Vertretern des NS-Studentenbundes, des Kampfbundes für deutsche Kultur, des NS-Lehrerbundes, des Hochschullehrerbundes und von Pressevertretern sprach Kultusminister Rust über den Einfluß der Sonderorganisationen für den deutschen Kulturaufbau. Er betonte u. a.:

Wenn in gewissen Kreisen von Teil Bestürzung über selbsttätige Eingriffe nationalsozialistischer Organisationen geherrscht habe und noch herrsche, so müsse man doch stets daran denken, daß die verantwortlichen Staatsführer nicht in der Lage gewesen wären, den Staat in so kurzer Zeit um- und neugestaltet, wenn die Organisationen nicht von sich aus eingegriffen hätten.

Jetzt hätten wir nicht mehr den Staat, sondern den deutschen Menschen zu erobern. Heute komme es darauf an, daß wir unseren Volksgenossen unsere Idee vorleben, deren Kernsatz heißt: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.

Marxistischer Dolchstoß in Danzig.

Landesverrat gegen Danzig.

Sozi und Pole Hand in Hand.

In einer sozialdemokratischen Wahlversammlung in Danzig hielt der Parteivorsitzende Brill eine Rede, die eine einzige Beschimpfung und Verleumdung des nationalen Deutschland war.

Der sozialdemokratische Listensführer, Abgeordneter Gehl, entwickelte dann ein Programm, wie die Sozialdemokratie

mit Hilfe der Polen

verhindern könne, daß die Nationalsozialisten in Danzig an die Macht kämen. Er erklärte, daß die SPD, alles „Material“ über angebliche Übergriffe der Nationalsozialisten in Danzig sorgfältig gesammelt habe und diese Denkschrift Polen übergeben werde, damit dieses den Völkerbund zu einem Einschreiten in Danzig zugunsten der Sozialdemokratie veranlaßt.

Obwohl Gehl selbst zugab, daß bisher die Ruhe und Ordnung noch nirgends gefährdet sei, meinte er, daß dies aber vielleicht in Zukunft möglich sei (!). Aus diesem Grunde müsse vorgebaut werden (!!).

Aus diesen Mitteilungen des sozialdemokratischen Führers ergibt sich vollkommen klar, daß es sich um einen gemeinsamen

mit den Polen organisierten sozialdemokratischen Landesverrat

handelt. Die Danziger Bevölkerung ist gegen diesen Verrat des deutschen Danzig an Polen außerordentlich erregt, es wird energisch die Verhaftung und Aburteilung der sozialdemokratischen Dolchstöße gefordert.

Von sozialdemokratischer Seite wurde auch zum Generalfreitag aufgefördert. Er soll eine Vergeltungsmaßnahme der Sozialdemokraten gegen die Übergabe des Hauses der Freien Gewerkschaften an die NSD. sein.

An der äußersten Disziplin der SA in Danzig, die den Befehl hat, sich durch keinerlei Provokateure reizen zu lassen, dürfen diese sozialdemokratischen Absichten allerdings zuschanden werden.

Liebedienerei vor dem Völkerbund.

In Danzig formierten Mitglieder der SPD, trotz des dort noch bestehenden Amzugsverbots einen Zug, an dessen Spitze sie ein Transparent vorantrugen, auf dem die Worte standen: „Völkerbund, schäme unsere Verfassung!“

Dieser offene vollendete Landesverrat der SPD, Danzigs spricht so für sich selbst, daß sich jeder Kommentar hierzu erübrigt. Daß der Volkssinn den zynischen und verbrecherischen Landesverrat hinwegsetzen wird, steht außer Frage.

In der Linie dieses ungläublichen sozialdemokratischen Verhaltens liegen auch die Lügen- und Hetzmeldungen der polnischen Presse. Die Fabrikanten dieser Hetzmeldungen sitzen zum größten Teil in sozial-

demokratischen jüdischen und polnischen Redaktionsstuben in Danzig bzw. sind polnische Korrespondenten in Danzig und Warschau.

Rote Landesverräter unter polnischem Schutz!

Die Polizei an der Verhaftung gescheitert.

Im Gebiet der Danziger Altstadt kam es verschiedentlich zu größeren Ansammlungen und Kundgebungen. Als die Polizei einschreiten wollte, flüchtete ein Teil der sozialdemokratischen Demonstranten in das Gebäude der polnischen Post.

Aus den Fenstern des Gebäudes der polnischen Post riefen die Sozialdemokraten dann Schmährufe auf die Polizei aus. U. a. wurde gerufen „Polen gibt uns die Freiheit!“ und „Polen gibt uns die internationale Polizei!“

Während die nationalsozialistischen Arbeiter vollständig erschienen waren, fehlten größere Teile der sozialdemokratischen und der kommunistischen Arbeiterschaft.

Während die nationalsozialistischen Arbeiter vollständig erschienen waren, fehlten größere Teile der sozialdemokratischen und der kommunistischen Arbeiterschaft.

Danziger Marxisten am Pranger.

Der Landesverrat der Gewerkschaftsführer erwiesen. — Schamlose Korruptionswirtschaft aufgedeckt.

In Danzig teilte der Leiter der NSD, Krenzja, auf einer Massenversammlung mit, daß die sozialdemokratischen Leiter der Danziger Gewerkschaften noch einen Tag vor dem völlig fehlgeschlagenen Generalfreitag erklärt hätten, sie setzen nicht zu, daß das Vermögen der Danziger Freien Gewerkschaften beschlagnahmt würde.

Diesem landesverräterischen Treiben sei die NSD. zuvorgekommen. Der Danziger Gauleiter der NSD, Albert Forster, schilderte sodann die ungläubliche Korruptionswirtschaft, die bei den Danziger Gewerkschaften gebericht habe.

Ganze Kartotheken seien fortgeschleppt, die meisten Akten vernichtet gewesen, Bargeld sei bei der Übernahme nicht gefunden worden. Die Kassenbücher seien seit Monaten nicht mehr geführt worden.

Es sei ferner zweifelsfrei festgestellt worden, daß sich die Danziger Gewerkschaften mit den polnischen Berufsorganisationen zusammen schließen und sich dem polnischen Gewerkschaftsring unterstellen wollten.

Völlige Ruhe in der Freien Stadt.

Die Lage in Danzig selbst ist vollkommen ruhig. Die Arbeiterschaft hat der marxistischen Generalfreitage kein Gehör geschenkt. Die Arbeit ist überall wieder aufgenommen worden.



Die vom Rauchen Grund. Roman von Paul Grabin. Romandienst. DIGO Berlin, W 30.

Er ging es wie ein Lauffeuer von Haus zu Haus: schon wenige Stunden später. In aller Munde war sein Name: Der Amerikaner — der Bertisch! — mit einem seltsamen Doppelklang. Halb voller Froh. Wie kam der dazu, hier alles auf den Kopf zu stellen? Angesehener aber doch voll gehemelter Anerkennung. Ein Teufelskerl! Und ein Ahnen kam vielen: Was man da heute erlebt, das bedeutete mehr als bloß den Kampf der beiden Gruben. Das ging sie alle miteinander an.

Wie es aufhören sollte fortat mit dem Erbstollen, so würde es nun auch geschehen mit gar manchem noch. Vorbei war's mit dem guten Alten, das gemächlich seinen Bah gegangen seit Urwäter Zeiten. Nun kam das Neue da draußen, von dem man ja so vieles in der Zeitung las, auch hierher.

Der hatte die Entscheidung abgewartet in seinem engen Birkraum im alten Jechenhaus von Christiansgäßchen. Und als der Hannes Neusch nun gegen Mittag zu ihm herangelaufen kam, ganz rot im Antlitz, und noch außer Atem rief: „Alles in Ordnung!“ — da stand er nur eine Weile still und schaute zum Fenster hinaus.

Dann war sein erster Gang zum Erbstollen hinüber. Er wählte den nächsten Weg, über den Bergkamm an der alten Pinge vorbei. Schnell schritt er zu. Ein Draußen im Blut wie von feurigem, jungem Wein. Siegesrausch und vorwärts peitschender Tatkräft. Nur weiter, weiter! Kein faules Ausruhen beim Erfolge. Das war ja nur erst der Anfang.

So ganz beherrscht war er von diesem Drang, daß er nicht darauf achtete, was um ihn her geschah. Auf ein raschendes Schleichen, das ihn zu begleiten schien. Im Lammendlicht seitlich des Weges. Erst als im Sonnengeflimmer einer Dichtung ihm eine dunkle, große Gestalt entgegentrat, blühte er auf. Und nun freilich durchfuhr es ihn: Der Lange da vor ihm, mit dem finsternen Blick und die Rechte verdächtig in der Tasche, zur Seite der fentrechtete Abstieg der alten Pinge — Erle von Grunds Warnung!

Da sah sie sich ihm jede Muskel, und sein Auge bohrte sich in das des andern. So standen sie sich gegenüber, regungslos, den Atem angehalten. Lautlose Stille auch um sie herum. Doch plötzlich ein Riefeln und dann ein dumpfes Aufschlagen aus der Tiefe heraus: Ein Stein, von Bertischs Fuß gelöst, der den Sturz getan hinunter in den Abgrund. Ein Aufschillern da in dem stehenden Blick vor ihm, und jetzt ein verräterisches Zusammenkrampfen der verbogenen Faust.

„Nun, guter Freund — wünscht Ihr etwas von mir?“

Die Ruhe in Bertischs Ton verblüffte den langen Frieder. Sein Blick wurde unsicher. Trotzdem stieß er rauh hervor:

„Sie sind das schuld, daß wir allesamt Not leiden mit Weib und Kind — wir vom Erbstollen.“

„So — vom Erbstollen seid Ihr? Da habt Ihr freilich eine schwere Zeit durchgemacht. Aber das ist ja nun vorbei.“

Der andere machte eine heftige Gebärde. Wollte ihn der da auch noch verhöhnen? Doch da wiederholte Bertisch mit Nachdruck:

„Natürlich — vorbei! Von morgen ab fährt jeder Mann wieder an im Erbstollen. Sagt das auch allen Euren Kameraden.“

Der lange Frieder starrte ihn an — finster, ungläubig.

„Wie können Sie das wissen?“

„Es ist so. Wenn Ihr heut nachmittag bei Steiger Hannschmidt nachfragt, wird er es Euch bestätigen. Und damit, denkt ich, ist Euer Anliegen an mich wohl erledigt.“

Ein scharfer Blick Bertischs streifte die verborgene Hand mit dem Messer.

„Ihr scheint mir noch immer nicht zu glauben. Nun, ich gehe morgen in aller Frühe hier wieder diesen Weg. Sollte Euch meine Erklärung also nicht befriedigt haben, so habt Ihr Gelegenheit, Euch weiter mit mir auseinanderzusetzen. Ich denke, Ihr seht nun, mit wem Ihr zu tun habt.“

„Damit tat er in ruhiger Entschlossenheit einen Schritt vorwärts. Und langsam trat der andere beiseite.“

Ungefährdet kam Bertisch so vorüber und dann drüben hin zum Jechenhaus des Erbstollen. Hierhin wie die Kunde von dem Geschehenen bereits gedrungen.

Als Bertisch in das Steigerzimmer eintrat, war Hannschmidt dabei, die paar Habfelleutein zusammenzutragen, die sein Eigentum waren. Er beantwortete Bertischs „Güddau!“ nur mit einem düsteren Seitenblick. Kam der, um sich an seinem Triumph zu weiden — so sollte er sich verrechnet haben. Und er packte wieder an seinen Sachen, als ob niemand da wäre.

„Sie haben wohl schon davon gehört, daß heute Ihre Gewerkschaftsversammlung die Vereinerung Ihrer Grube mit der unsrigen unter meiner Betriebsleitung beschlossen hat?“

„Wiederum keine Entgegnung. Ihn den Wänden lehnend, schnürte der Notbart vielmehr an seinem Bündel.“

Da hörte er den neuen Herrn weiter sagen, ganz ruhig, als wäre nie das mindeste zwischen ihnen vorgefallen:

„Ich möchte Sie übernehmen in meine Dienste.“

„Was — mich?“

Ihr seid die Hüterinnen der Güter des Volkes!

Kronprinzessin Cécilie über die Aufgaben der deutschen Frau. Die große Berliner Kundgebung des Königin-Luise-Bundes. Anlässlich der Feier des zehnjährigen Bestehens des Bundes Königin Luise waren nicht weniger als 30.000 Kameradinnen aus allen Landesverbänden nach Potsdam und Berlin gekommen. Den Höhepunkt der Feier bildete die große Festversammlung im Berliner Sportpalast, nachdem tags zuvor eine große Kundgebung im Potsdamer Stadion stattgefunden hatte.

Der Sportpalast war völlig in den blauen und weißen Farben des Bundes ausgekleidet. Neben der blauen Kleidung aller weiblichen Teilnehmerinnen sah man nur noch das selbstgraue Tuch einer Stahlhelm-Ehrenkompanie, sowie die schwarz-weiß-roten und die Patentkruzflaggen.

Die Schirmherrin des Bundes, Kronprinzessin Cécilie, hielt in Begleitung der Bundesführung und des Bundesvorsitzendes unter Vorantritt der Bundesführung unter endlosen Heilrufen ihren Einzug. Unter den Klängen des Präsentiermarsches erfolgte dann der Einzug von vielen hundert blau-weißen Wimpeln und von Fahnen der nationalen Organisationen.

Frau Else Sennewald, die stellvertretende Bundesführerin, hob in ihrer Begrüßungsansprache hervor, daß im vergangenen Jahre mehr als 400 neue Ortsgruppen gegründet worden seien. Der Bund zählte 150.000 Kameradinnen und 40.000 Jugendliche. Die Rednerin versicherte zum Schluß, daß der Bund in Treue hinter der Regierung Adolf Hitlers stehe.

Kronprinzessin Cécilie als Schirmherrin des Bundes Königin Luise, die dann das Wort nahm, führte u. a. aus: Wenn wir den Jubiläumstag in freudiger und zuversichtlicher Stimmung begehen dürfen, so bringen wir nationalen Frauen, die sich von nun an in breiter Front zusammengeschlossen haben, unserem Reichskanzler Adolf Hitler unseren von Herzen kommenden Dank dafür, daß wir unter seinem Schutz unsere vaterländischen Aufgaben ungehemmt erfüllen dürfen (lebhafter Beifall).

Erfaste Arbeit harret unser. In der Zeit großer Umgestaltung des äußeren und inneren Volkslebens muß auch die deutsche Frau mithelfen und mithelfen, und zwar in erster Linie an dem inneren Aufbau unseres Volkes. Jahre härtester Kämpfe werden nötig sein, bis das Ziel annähernd erreicht ist. Überlassen wir den Männern den Kampf um die Erhaltung und die Ehre der Nation. Uns Frauen fällt die Aufgabe zu, Hüterinnen der Güter des Volkes zu sein.

Niemals wird ein Volk blühen und gedeihen, wenn nicht seine Frauen ihre Würde behalten und die ihnen von Gott zugebachten Aufgaben treulich erfüllen. Die Kraft der Frau liegt in der stillen treuen Arbeit des Heims und des weiblichen Berufslebens. In das dreifache Heil stimmten die 20.000 Frauen begeistert ein.

Die Festrede hielt die Bundesführerin Frau v. Hadeln. Sie sprach über die Aufgaben des Bundes: Wir bekennen uns zu dem Glauben, daß die deutsche Frau und das deutsche Mädchen Sonderaufgaben im Volke zu vollbringen haben zur Ergänzung der Tat des Mannes. Führer der Freiheitsbewegung erklärten, sie wollten den neuen deutschen Mann schaffen. Der Bund Königin Luise stellt sich die Aufgabe,

die neue deutsche Frau zu bilden.

Gebührt dem Manne die Staatsgestaltung, so gebührt der Frau die Mitarbeit an der Volksgestaltung. Es gilt für uns, der ganzen deutschen Frauenwelt den tiefen Sinn der Begriffe „Volk, Kultur und Rasse“ einzuhämmern.

Zwei Minuten Gedenken am Schlageter-Gedächtnistag.

Eine Anordnung des Reichssportkommissars.

Der Reichssportkommissar von Tschammer und Osten ordnet an, daß bei allen am Schlageter-Gedächtnistage, dem 26. Mai, stattfindenden Turn- und Sportveranstaltungen der Bedeutung

dieses Tages Rechnung getragen wird. Während der Veranstaltungen tritt eine Unterbrechung von zwei Minuten ein, während der Teilnehmer und Publikum des deutschen Nationalhelms gedenken. Der Reichssportkommissar sieht auf dem Standpunkt, daß die deutsche Jugend den großen Helms und Kämpfer Albert Leo Schlageter nicht besser ehren kann, als wenn sie ihre Sportspiele seinem Gedenken widmet.

Die Revolution wird nur durch Disziplin ihr Ziel erreichen.

Goebbels vor der Leipziger SA.

Vor der Leipziger SA, SS., der Schwarzen Brigade, Teilen des Stahlhelm und vor einer vieltausendköpfigen Menschenmenge sprach Dr. Goebbels. Der Minister führte u. a. aus:

Wenn jemand glaubt, die Revolution ist schon zu Ende, dann irrt er sich. Das Ziel, das wir uns gesetzt haben, heißt Eroberung des Staates und Eroberung des Volkes. Wir machen nirgendwo halt und geradezu auf die unwährende Erneuerung des gesamten deutschen öffentlichen Lebens. Unser Wille ist eindeutig und unabänderlich auf dieses eine Ziel gestellt.

Es mag sein, daß die eine oder andere Aufgabe auf später verschoben wird, aber nicht, weil wir keinen Mut hätten, sie anzupacken, sondern weil wir noch keine Zeit dafür haben. Der Umschmelzungsprozess wird so lange fortgesetzt, bis das Reich in allen seinen Gliederungen uns gehört.

Ich verwahre mich dagegen, daß diese Revolution nur eine nationale sein soll, sie ist eine nationalsozialistische Revolution! Sie ist von uns gemacht worden. Hätte man das den anderen überlassen, dann wäre diese Revolution niemals geworden. Alle Einzelheiten der Revolution sind unser Wert, und niemals lassen wir uns den historischen Anspruch auf dieses Werk nehmen.

Wir wollen den nationalsozialistischen Staat, und wir haben dem Staatswesen unseren Stempel auch schon aufgedrückt. Ihr aber, SA und SS., müßt euch dagegen verwahren, daß die Revolution etwas anderes wird, als ihr gewollt habt. Wir wollen nicht die Anarchie. Es soll auch niemand glauben, daß unsere Revolution ausgleitet in eine Revolte. Denn die Revolution wird nur dann ihr Ziel erreichen,

wenn ihre erste Tugend Disziplin heißt.

Darum berufen wir uns auf euch. Von eurer Disziplin wird unsere Bewegung getragen. Ihr habt den Sieg erkämpft und ihr marschiert weiter, bis das Reich unser ist. Dem Volke wollen wir dienen, sein Leben und Glück sind das Ziel unseres Kampfes. Den Verlust des Krieges können wir nur gutmachen, wenn wir die Revolution gewinnen, und wir gewinnen sie nur, wenn wir stur und eigenständig das bleiben, was wir immer gewesen sind!

Die Ausführungen Dr. Goebbels klangen in ein Stille auf Adolf Hitler aus, das mit tosendem Beifall aufgenommen wurde. Mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes fand die Veranstaltung ihr Ende.

Zur Rettung verschobener Arbeitergrößen.

Aufruf Dr. Lech.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lech, hat folgende öffentliche Aufforderung erlassen: „Die Revision der Rassen und Bücher der Gewerkschaften hat zu der Feststellung geführt, daß große Summen der Gewerkschaften gehörenden Gelder auf Privatkonten, teilweise sogar im Auslande, umgeschrieben worden sind. Verschiedene dieser Konten wurden ja bereits beschlagnahmt.“

Ich richte hiermit die öffentliche Aufforderung an alle, die an derartigen Überschreibungen beteiligt sind, sich bis zum 1. Juni spätestens zu melden. Im Falle der freiwilligen Meldung wird die Deutsche Arbeitsfront eine Anzeige unterlassen. Die Beteiligten an diesen geschwiegenen Schiebungen, die bis zum 1. Juni keine Meldungen abgegeben haben, werden rücksichtslos der schärfsten Bestrafung zugeführt werden.“

„Na, da hätten wir also nun Freundschaft geschlossen. Also: Glückauf bei uns auf Christiansglück — Herr Obersteiger Hahnshmidt!“

Der Rotbart wollte in freudiger Bestürzung über die Beförderung einen unbeholfenen Dank vordringen; aber Vertsch hob die Hand.

„Etwas anderes jetzt, Hahnshmidt, Wichtigeres. Ihre Leute haben lange genug gefeiert. Das muß ein Ende haben. Sorgen Sie dafür, daß es noch heute jeder erfährt: morgen früh wird hier die Arbeit wieder aufgenommen. In vollem Umfange!“

Und noch einen bedeutungsvollen Gang galt es für Vertsch: Zum Wdigen Hause drinnen, um die Grubenurkunden und vertraulichen Briefschaften, die der bisherigen Repräsentant bewahrt, nun in sein Verwahrsam zu nehmen. Die Begegnung mit Henner v. Grund würde nach allem, was gesehen, gerade kein Vergnügen werden, aber auch das mußte sein.

So stand denn Gerhard Vertsch nun vor dem Portal des alten Herrenhauses. Es dauerte eine geraume Weile, bis das Mädchen, das mit seiner Karte ins Haus gegangen war, wieder erschien und ihn hineinführte. In dasselbe Gemach, wo ihn damals Eke von Grund empfangen hatte, und auch heute fand er sie wieder vor dem Eintreten. Sie erwartete ihn dort offenbar, denn in der Hand hielt sie ein verpacktes kleines Paket, das sie ihm gleich hinreichte.

„Sie kommen wohl wegen der Grubenpapiere. Hier sind sie.“

„Vielen Dank! Das war allerdings der Zweck meines Kommens.“ Dann lächelte er: „Ihr Herr Onkel hat also offenbar kein Bedauern, mir noch einmal persönlich zu begegnen, nach diesem Ausgang der Sache.“

„Allerdings nicht.“

„Aber es scheint, Sie haben mir noch einen kleinen Auftrag auszurichten von ihm?“

„Oh — wie so?“

„Ich sehe es Ihnen an, Fräulein von Grund, und ich ahne auch was. Sagen Sie es mir nur ohne Scheu: Mein nächstmaliges Erscheinen hier wird nicht gewünscht!“

Eigenmächtigkeiten sind unterfagt.

Anordnung des Reichskommissars für die Wirtschaft.

Der Reichskommissar für die Wirtschaft hat folgende Anordnung erlassen: „Die Organisation des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes ist ein Instrument zur Durchführung bestimmter wirtschaftspolitischer Aufgaben, die ihm ausschließlich von der Reichsamtverwaltung gestellt werden. Keinesfalls gehören zu diesen Aufgaben die Einsetzung von Kommissaren, die Gleichschaltung in Verbänden und Betrieben, die Beseitigung und Erziehung unerwünschter Personen, die unmittelbare Beeinflussung der Preisgestaltung und direkte Eingriffe in das Geschäftsleben. Diese Aufgaben sind den Staats- und Gemeindebehörden sowie den Reichskommissaren für die Wirtschaft und deren Stellvertretern und Beauftragten übertragen.“

Es wird deshalb allen Dienststellen des Kampfbundes aufs strengste unterfagt, eigenmächtig irgendwelche Maßnahmen der vorbezeichneten Art zu treffen. Zuwiderhandlungen werden von nun an gesetzlich bestraft.

Verschiedene Vorgänge im Wirtschaftsleben veranlassen auch den Reichsarbeitsminister, erneut daran zu erinnern, daß für die notwendige Übergangszeit die bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen in Geltung bleiben müssen. Die Reichsregierung hat mehrfach betont, daß in der Zwischenzeit Eingriffe unberufener Kreise oder sonstige Beeinträchtigungen der Betriebe vermieden werden müßten.

Die Warenversorgung durch die Konsumvereine.

Die Erhaltung der Arbeitergehälter gesichert.

Der Leiter der Wirtschaftsbetriebe der Gesamtverbände der Arbeiter und Angeestellten hat folgendes bekanntgegeben:

„Es ist selbstverständlich, daß die deutsche Arbeitsfront nicht Einrichtungen zerschlagen wird, die der Versorgung der Arbeiter und Angeestellten mit preiswerten Waren dienen. Demnach können die Konsumvereine nicht ohne weiteres aus dem Wirtschaftsleben ausgeschaltet werden. Vielmehr ist es wünschenswert, daß nach wie vor bei ihnen gekauft wird, und daß sie in ihrer auf die Versorgung der Arbeiter und Angeestellten gerichteten Tätigkeit, gute und preiswerte Waren diesen Kreisen zu vermitteln, nicht gehindert werden.“

Dies muß der entgegengelegten Auffassung verschiedener Kampfbünde des Mittelstandes gegenüber ausgesprochen werden. Die Konsumvereine sind also bis auf weiteres nicht in ihrer Geschäftsbeurteilung durch irgendwelche Maßnahmen drückender oder sonstiger Art zu hemmen. Allerdings darf auch keine weitere Ausdehnung derselben stattfinden. Die großen Werte, die aus den Spargroschen der Arbeiter stammen, in den Konsumvereinen investiert sind, verlangen eine pflegliche Behandlung, damit sie nicht verfallen.“

Rote Waffenschmuggelzentrale aufgedeckt.

Kommunisten und Sozialdemokraten beteiligt.

In Klingenthal im sächsischen Erzgebirge sind ausgedehnte marxistische Waffenschleudungen aufgedeckt worden, die sich über das ganze Vogtland und nach Westsachsen erstrecken. Kommunisten und SA-Bunde arbeiteten in drei Gruppen. Sie wurden unterstützt von Kommunisten in böhmisches Grenzgebirgen.

Nach Aussage der Täter nimmt man an, daß gegen 500 Waffen und viel Munition von Klingenthal aus weitergeleitet worden sind. Etwa 50 Schußwaffen und große Munitionsvorräte hat man im Bezirk Klingenthal gefunden. In der Hauptsache sind die Schießungen mit Geldern der kommunistischen Partei und der Sozialistischen Arbeiterpartei finanziert worden. Im Laufe der Untersuchung sind 89 Personen in Schußhaft genommen, ein Teil ist später wieder entlassen worden.



22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und Hahnshmidt fuhr herum.

„Natürlich — warum nicht?“

„Nun ich dich!“ — in dem Gesicht des Rotbartes kuckte es grimmig — „wie ich Ihnen mitgespielt hab!“

„Freilich, Sie haben es reichlich toll getrieben.“

„Nun also.“ Hahnshmidts Miene verzog sich wieder in starrer Feindseligkeit. „Da werden Sie wohl doch nicht erwarten von mir, daß ich mich Ihnen ausliefern — bloß zur Rache.“ Und er wollte schroff abwenden. Doch da legte sich ihm Vertschs Hand auf die Schulter.

„Sie verkennen meine Absichten. Wir waren allerdings Feinde bis jetzt. Ehrliche Feinde. Aber warum sollen aus denen nicht ebenso ehrliche Freunde werden? Das war doch nicht das erste mal im Rauhen Grund. Und ich denke: Halten Sie erst einmal zu meiner Seite, dann gehen Sie auch mit mir durch Dick und Dünn — genau wie Sie's drüben getan haben. Ich habe allen Respekt vor solcher Treue; heute! kann ich's Ihnen ja sagen. Also wie ist's? Schlagen Sie ein?“

Ein langsamer Wandel glug vor in den Miemen des Steigers. Höchstes Staunen, Mißtrauen, aber dann, nach einem Blick in Vertschs Augen, plötzlich ein Aufleuchten in dem rauhen, rotbärtigen Antlitz.

„Ja, wenn's so ist, Herr Vertsch, dann bin ich Ihr Mann! Und daß auch ich's mal sage: Bei aller Wut, die ich auf Sie gehabt hab' — ich halt' doch auch einen ganz gewaltigen Respekt vor Ihnen. Und nun soll's mir Laune machen, für Sie zu arbeiten — hier — meine Hand drauf!“

Schallend schlug er bei Vertsch ein. Der schüttelte die harte Rechte mit einem vollwertigen Geknurren und sagte:

„So ungefähr freilich. — Aber Sie wissen ja, Herr Vertsch: Mein Onkel ist eine sehr reizbare Natur, und diese Entscheidung heute —“

„Ist ihm auf die Nerven gefallen, das glaub' ich gern.“ Vertsch lachte unwillkürlich auf. Doch dann sah er sie an, die mit ernster Miene dasand. „Verzeihung — es ist nicht niedere Schandenfreude. Und mein Raden hier ist nicht sehr am Plage. Aber es ging eben mit mir durch. Der Kampf war nicht leicht. Und nun ich ihn gewonnen, darf ich's ja offen sagen, zu Ihnen wenigstens, Fräulein von Grund: Es stand auf des Meißners Schneidel Ein paar Tage noch — und ich blieb auf der Straße!“

Sie sah ihn mit einem langen Blick an. Dann reichte sie ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen und hochachtungsvolle Sie zu Ihrem Siege.“

„Dieser Glückwunsch freut mich aufrichtig. Ich weiß, er ist ehrlich gemeint.“

Es leuchtete aus seinem Blick, wie sie es noch nie an ihm gesehen hatte. Da forschte sie weiter.

„Und nun —“

„Jetzt wird es erst recht beginnen. Ich fahre noch heute nach der Stadt zu den nötigen Konferenzen mit der Bank. Keinen Tag mehr will ich nun verlieren.“

Sie sah vor sich hin.

„Es muß schön sein, so getragen zu werden von seinem Erfolge. Wer das doch auch einmal empfinden könnte!“

Ein verwunderter Blick traf sie. Da begann sie sich wieder und sah ihn an.

„Ich möchte wohl Ihr Werk sehen, wenn alles so weit ist. Es würde mich wirklich interessieren — gerade so ein moderner großer Betrieb!“

„Kommen Sie doch einmal zu uns. Ich zeige Ihnen gern alles.“

„Wirklich? Würden Sie mich auch einfahren lassen?“

„Warum denn nicht?“

„Oh, das wäre herrlich!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Lügenfeldzug Der Abrüstungsaboteure.

Die Schuldsprechung Deutschlands schon vorbereitet.
Der deutsche Delegationsführer in Genf, Boischafter Radolny, hat sich nach Berlin begeben, um der Reichsregierung eingehend über die Lage der Abrüstungskonferenz Bericht zu erstatten. Radolny hat den Präsidenten der Konferenz, Henderson, von seiner mehrtägigen Abwesenheit von Genf unterrichtet.
In englischen und französischen Konferenzkreisen wird Radolnys Reise nach Berlin ganz im Sinne der empörenden deutschfeindlichen Hege kurzerhand als eine „absichtliche Verhinderung“ der für Montag vorgesehenen großen Aussprache im Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz hingestellt. Nach zuverlässigen Mitteilungen will man englischer- und französischerseits im Hauptauschuss in der nächsten Woche Erklärungen abgeben, in denen das unmittelbare Verschieben Deutschlands, die Gefährdung des Friedens durch Deutschland, die deutschen Sabotage- und Webrüstungspläne und damit die Verantwortlichkeit Deutschlands für den Zusammenbruch der Konferenz

in großer Schärfe darzulegen werden soll.
Die Genfer französische Presse spiegelt die ganze künstlich vergiftete, deutschfeindliche Stimmung ihrer verlogenen Auftraggeber in einer täglich steigenden Flut von Haß, Verdächtigungen und Beschimpfungen Deutschlands wider. Vom deutschen Standpunkt aus scheint es jetzt eine vordringliche Aufgabe der deutschen Außenpolitik zu sein, der an die schlimmsten Krisenzeiten erinnernden deutschfeindlichen Propaganda jetzt mit allen verfügbaren Mitteln entgegenzutreten und die alleinige Verantwortung der englischen und französischen Regierung für die gegenwärtige internationale Spannung festzustellen.

Neue Kampfpause in Genf.

Hauptauschussung bis nach der Kanzlererklärung im Reichstag vertagt.
Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson veröffentlichte eine amtliche Note an sämtliche Konferenzmächte, in der mitgeteilt wird, daß die zu Montag nachmittag einberufene Sitzung des Hauptauschusses, in der die Generalaussprache über die Hauptpunkte des Abrüstungsabkommens stattfinden sollte, auf Donnerstag nachmittag verschoben worden sei.
Die Vertagung der Abrüstungskonferenz geht auf den offensichtlichen Wunsch der englischen und französischen Regierung zurück, zunächst die angeländete Erklärung des Reichskanzlers am Mittwoch im Reichstag abzuwarten. In der gegenwärtig außerordentlich kritischen Lage der Abrüstungskonferenz mißt man bei deutschen Regierungskreisen feststehend eine

Bedeutung von ganz entschiedener Tragweite bei, da darin die grundsätzlichen deutschen Abrüstungsziele und das Maß der deutschen Verständigungsbereitschaft programmatisch dargelegt werden dürften. Unter diesen Umständen sind auf englischer und französischer Seite die beabsichtigten großen „Anklagereden“ gegen Deutschland zurückgestellt worden, in der offensichtlichen Befürchtung, daß hierdurch der Reichsregierung lediglich Material zur Erwiderung in die Hand gegeben würde.
Boischafter Radolny hat sich nach Berlin begeben, um der Reichsregierung eingehend über die Konferenzlage zu unterrichten. Staatssekretär v. Heintze übernimmt einwillig die Führung der deutschen Delegation bei der Abrüstungskonferenz.

Kurze politische Nachrichten.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing den neuernannten Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, Oberst a. D. Hertz, den Reichsleiter des Arbeitsdienstes.

Reichskanzler Adolf Hitler traf auf dem Flughafen München-Oberwiesenfeld ein. Er begab sich sofort zu einer Besprechung ins Braune Haus.

Englische Empörung über die Kranz-Zwischenfälle.

Die beiden führenden englischen konservativen Zeitungen „Daily Telegraph“ und „Morningpost“ bringen ihre Entrüstung über die Zwischenfälle zum Ausdruck, die sich im Zusammenhang mit dem Besuch Dr. Rosenbergs in London abspielten.

Die „Morningpost“ schreibt: Die englische Öffentlichkeit wird mit Absicht von den groben Unhöflichkeiten gehört haben, denen Dr. Rosenberg während seines Londoner Besuchs ausgesetzt war. Er hat seine schwierige Mission mit untadelhafter Höflichkeit und Diskretion erfüllt.

Das Geringste, was er als Gegenleistung erwarten durfte, war eine gleiche Behandlung.

Der „Daily Telegraph“ sagt, daß es keine Entschuldigung für diese Mißfallensunbedingungen gebe, wobei das Blatt besonders das „Gezänke“ an einem Grabdenkmal brandmarkt. Wenige bereuten, daß der Kommunismus in Deutschland mit eiserner Energie niederschlagen worden sei.

Rosenbergs Abschied von London.

„Gleichberechtigung führt zu dauerndem Frieden.“
Alfred Rosenberg ist von London nach Berlin abgereist. Von der Volkspartei war ein Attache zum Abschied erschienen. Auf dem Bahnsteig hatte sich eine Anzahl Kommunisten angeammelt, die rote Banner trugen und Flugblätter verteilten; sie schrien: „Nieder mit Hitler!“ und „Nieder mit dem Faschismus!“. Die Polizei griff ein und vertrieb die Demonstranten nach einem Handgemenge.

Vor seiner Abreise hat Rosenberg einem Vertreter gegenüber eine Erklärung über seinen Londoner Besuch abgegeben. Nach seiner Ansicht müsse man die englisch-deutschen Beziehungen vom Standpunkt der politischen Notwendigkeit und nicht von Gesichtspunkt persönlicher Gefühle aus betrachten. Die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung würde sicherlich zu einem dauernden Frieden führen. Sobald man in England eine genauere Kenntnis der Ziele der deutschen Revolution haben werde, die dem deutschen Volk den Frieden bringen wolle, so werde auch in England das Verständnis für Deutschland zunehmen.

Schachts Abreise von New York.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat mit dem Lloyd-Dampfer „Europa“ Amerika verlassen. Vor seiner Abreise erklärte er, daß er die Gläubiger deutscher kurzfristiger Kredite einladen würde, Vertreter zu erneuten Verhandlungen nach Berlin zu entsenden. Die Schwierigkeiten beständen nicht darin, daß Deutschland nicht zahlen könne, sondern daß es die erforderliche Transfervaluta nicht bereitstellen vermöge.



Die Sachberater des neuen Erbhofrechts.

Unser Bild zeigt die Sachberater des neuen Erbhofrechts im Preussischen Justizministerium. Von links nach rechts: der preussische Justizminister Herrl (am Schreibtisch sitzend) — Staatssekretär Hoerschler — Ministerialrat Wagemann — Geheimrat Prof. Dr. Weering — Mitglied des Landtags und des Amtes für Agrarpolitik der NSDAP, Bode (stehend) — Leiter des Amtes für Agrarpolitik und nunmehr Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats Darré — Reichslandwundpräsidenten Willms — v. Zepfelin, im Verbindungsstab der NSDAP, und Ministerialdirektor Dr. Freidörfer.

Der RBA. Hüller unterstellt.

Die Gesamtvertretung des Reichsbundes Vaterländischer Arbeiter- und Berufsvereine, die unter Leitung des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Wilhelm Schmidt-Neudün abgehalten wurde, nahm einstimmig eine Entschließung an, mit der sie die Bewegung vorbehaltlos dem Reichskanzler Adolf Hitler und dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, unterstellt. Zu der Entschließung wird u. a. gesagt, die Entwicklung auf wirtschaftlichem und gewerkschaftlichem Gebiet entspräche der Zielsetzung mit dem Kampf der RBA-Arbeiterbewegung für Volksgemeinschaft, Freiheit, Arbeit und Recht.

Goebbels dankt der preussischen Polizei.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat an den preussischen Ministerpräsidenten Göring ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Ihre Polizei hat bei den Vorbereitungsarbeiten zum 1. Mai und insbesondere bei der Durchführung des nationalen Feiertages so vorbildliche und aufopfernde Arbeit geleistet, daß es mir ein inneres Bedürfnis ist, Ihnen und den Ihnen unterstellten Beamten dafür meine herzlichste Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie diesen Dank auch an die Ihnen unterstellten Offiziere und Beamte weiterleiten würden.

Ergiebige Haussuchung bei Severing.

Und bei anderen roten Funktionären.
Die Politische Polizei von Bielefeld sowie Teile der Schutzpolizei und der Hüfspolizei haben bei dem früheren sozialdemokratischen Minister Severing und bei Funktionären des Reichsbanners und der SPD Hausdurchsuchungen durchgeführt. Dabei sind 55 000 Mark, Autos und technisches Gerät sowie auch Propagandamaterial und Akten beschlagnahmt worden, mit deren Sichtung man zur Zeit noch beschäftigt ist.

Auch der Verschleuderung größerer Geldbeträge durch die sozialdemokratischen Gewerkschaften in Bielefeld kam man auf die Spur. So wurden für ein Volkshaus 20 000 Mark, für den Konsumverein 3000 Mark, für die Bauhütte Teutoburg 1500 Mark, ferner für vier Gewerkschaftsfunktionäre entlassen worden, bei anderen wurden die Gehälter von 6300 auf 3300 Mark herabgesetzt.

Eine Million von den Lübecker Gewerkschaften verpulvert!

In Lübeck machte auf einer Massenversammlung der NSD. im Gewerkschaftshaus der Staatskommissar Bannemann bekannt, daß allein in Lübeck rund eine Million von den Geldern der Gewerkschaftsmitglieder verpulvert worden seien. Sie seien verlorengegangen durch die Unfähigkeit der Bonzen und durch Fälle schlimmster Korruption.

Millionenvorte bei der Hamburger SPD beschlagnahmt.

In Hamburg sind im Zusammenhang mit den Verfahren gegen Leptari und Genossen wegen Korruption bei den Freien Gewerkschaften bei den verschiedenen SPD- und Reichsbannerstellen Beträge und Werte in Höhe von 3 790 682 Mark beschlagnahmt worden.

Schweres Unglück eines SA-Transportes

Zwei Tote.

SA-Leute aus Frankfurt (Main) befanden sich auf der Rückfahrt von einer nächtlichen Übung. Auf der abschüssigen Gasse kurz vor Königheim verlor der Führer die Gewalt über den Lastwagen, da an dem Anhänger keine Bremsvorrichtung vorhanden war. Ein SA-Mann aus Frankfurt sprang in voller Fahrt ab, kam unter die Räder des Anhängers und wurde auf der Stelle getötet. Bei der rasenden Fahrt löste sich der Anhänger von dem Motorwagen und sauste gegen einen Telegraphenmast. Die SA-Leute wurden herausgeschleudert, wobei drei von ihnen schwer und eine Anzahl leichter verletzt wurden. Einer von ihnen ist seinen schweren Verletzungen erlegen.



33. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er wunderte sich über ihre helle Freude.

„Liegt Ihnen denn so viel daran?“

Sie nickte lebhaft.

„Es ist ein Wunsch, schon seit meinen Kinderjahren.“

„Warum sind Sie da aber nicht schon längst einmal hingefahren, wo doch Ihr Onkel Grubenvorstand war?“

„Gerade er wollte es nicht. Frauenzimmer haben in der Grube nichts zu suchen — war seine Ansicht.“

Er mußte lächeln, und sie tat ein Gleiches. So trafen sich ihre Blicke in einem geheimen Einverständnis.

„Ja freilich — das kann ich mir wohl denken.“

meinte er dann. „Nun, da diese höchste Instanz aber fortab für den Erbholzen nicht mehr existiert, so steht ja nichts mehr im Wege. Also, Sie machen Ihr Wort wahr?“

„Ich komme einmal, wenn's so weit ist — ganz bestimmt!“

„Das freut mich.“

Wieder sah er sie an mit jenem warmen Blick.

Und gern hätte er noch weiter mit ihr gelaubert. Doch er besann sich, daß seine Abwesenheit in diesem Hause ja nicht erwünscht war. Da schickte er sich zum Gehen an. Schon an der Tür, blieb er aber noch einmal stehen.

„Nebst dem — ich habe das kleine Abenteuer droben an der alten Pinge gehabt, vor dem Sie mich neulich warnten.“

„Also doch?“

Es klang erschrocken.

Er nickte.

„Über es ist gut abgelaufen, wie Sie sehen.“

„Gott sei Dank!“

In besetztem Aufatmen hob sich ihre Brust.

Es entging ihm nicht, und er sah sie an, als ob er ihr noch etwas Besonderes sagen wollte. Aber er begnügte sich dann mit den üblichen Abschiedsworten.

Sie von Grund blieb stehen, wo sie war, in Gedanken verloren, bis sie draußen den schweren Torflügel am Portal zuschlagen hörte.

Da erst besann sie sich wieder auf sich. Und schwere Tritte, die jetzt vom Nebenzimmer herannahen, mahnten sie daran, daß man einen Bericht über diese Begegnung erwartete.

Der Herbst und nach ihm der Winter zog ins Land; aber seine Herrschaft war anscheinend mild. Das kam dem großen Werden zustatten, das aus der alten Erde des Rauhen Grundes wuchs. Am Berggang droben über dem Oberdorf.

Wie eine sagenhafte Königsbürg aus dem Morgenlande stieg es dort empor am dunkeln Waldsaum, hell-schimmernd weithin ins Tal als ein Wahrzeichen. Massiges Mauerwerk, hochgezint, trutzige Rundtürme und himmelansturmende schlanke Minarets — die Hallen, Höchöfen und Kamine der neuen Werksanlagen von Christiansglück.

Oftmals, namentlich des Feiertags nach dem Kirchgang, kamen die Leute des Rauhen Grundes herauf, selbst solche aus den entlegenen Weibern und Einzelhöfen, um zu sehen, was sich dort begab. Schweigend standen da die Alten, mit offensichtlicher Mißbilligung und doch widerwilligem Staunen. Es war also wirklich, wie ihnen Pfarrer Burgmann von der Kanzel herab kündete, mit eisernem Ton: Eine neue Zeit kam da herangezogen, unaufhaltsam und bedrohlich.

Wer es noch hätte bezweifeln wollen, den belehrte eines Besseren das Wählen und Graben, das eine lange, schnurgerade Spur zog droben von dem Berg an hinab bis ins Tal und nun immer weiter neben dem Fluß her, bis ganz hinaus aus dem Bannkreis der Berge, wo fern in der Ebene die Schienenstraße der Bahn vorüberzog. An das eiserne Verkehrsnetz, das die Welt draußen umklammerte und fest verband, wurde nun auch der Rauhe Grund angeschmiebet werden. Das bedeutete die Hammerschläge, die unermüdlich

Tag und Nacht durch die Talstille klrten, um die stählernen Fessel dem trohigen Erdboden aufzuzwingen, das seit Anbeginn aller Erdentage seine freie Eigenart gewahrt hatte — im Keinen eine Weile für sich.

Am allermeisten war es gerade dieser Bahnbau, der die Köpfe erhitze. Wie kam der Amerikaner dazu, ihnen ihre Felder und Wiesen zu verkümmern mit seinem Schienenstrang? Jährer Bauerneligenstun stemmte sich so dem Werk entgegen. Aber stärker war der stahlharte Wille des andern.

Für das neue Werk war der Bahnanschluß einfach eine Lebensfrage. Es war nun nicht mehr möglich, wie bei dem bisherigen Kleinbetrieb, das im Hochofen erblasene Eisen auf dem Wagen diese Stunden weit zur Bahn drauhen zu fahren. Dem verschloß man sich auch auf der Regierung nicht, wo man überhaupt jedem wirtschaftlichen Aufstreben wohlwollend gegenüberstand. So entschied denn ein beschleunigtes Enteignungsverfahren zugunsten des Werkes. Gerhard blies Sieger, auch hier; aber neue erbitterte Feinde gesellen sich damit zu den alten. Er war der meistgesagte Mann im ganzen Rauhen Grund — er, der doch der Heimat sein Bestes geben wollte. Aber es kümerte ihn nicht. Aufrecht ging er seinen Weg weiter.

Und wie über der Erde, so zog auch drunten unter Tag die neue Zeit ein. Elektrizität warf ihr Licht in die Finsternis der Tiefe, bewegte die Förderkörbe im Schacht und die langenzüge der Grubenbahn in den Strecken, ebenso wie die riesigen Kolben der Pumpen, die das Wasser aus dem Stumpf des Schachtes ansogen und droben über Tag in mannesbüdem Strahl auswarfen. Preßluft wurde in endlosen Rohrleitungen hinuntergeschagt zu jedem einzelnen Betriebspunkte, um die Bohrhämmer anzutreiben, die nun das langsame, mühselige Werk der Menschenhand ablösten.

Wie diese gewaltigen Wandlungen durchzuführen mit der gebotenen Eile waren nicht Hände genug im Ort im Rauhen Grund. Von außerhalb, von weither wurde darum Hilfe herbeigeholt. Schwer war es, Unterkunft für diese Landfremden zu schaffen, die die Ortseingeborenen nur schelen Augen kommen sahen.

(Fortsetzung folgt.)

Jubiläum der Rotationsmaschine.

Am 17. Februar dieses Jahres jährte sich zum hundertsten Male der Todestag **Friedrich Königs**, des Erfinders der Schnellpresse. Mit Worten höchster Anerkennung wurde damals dieses Mannes, der an Stelle der Handpresse die Druckmaschine einführte, gedacht. Die Maschine behielt noch den bei der Handpresse üblichen Flachdruck bei, doch wurde das Farbeauftragen durch einen selbsttätigen Farbeapparat besorgt und die Maschine durch Dampfkraft bewegt. Die Londoner „Times“ war die erste Zeitung, die mit der neuen, später immer mehr vervollkommenen Maschine hergestellt wurde. 1100 Drücke in der Stunde lieferte die Maschine, und das galt damals, im November 1914, als ein **W a h r e s W u n d e r**. Es folgte eine Dreimalmaschine, die den Bogen auf beiden Seiten bedrucken konnte, es folgten weitere Schnellpressen, bis man auf den Gedanken kam, die Maschine selbsttätig durch Zuführung von **endlosem Papier** zu speisen. Hierbei wurde jeder Bogen in der Maschine selbst nach erfolgtem Bedrucken durch zylindrisch gebogene Druckformen, sogenannte Stereotypplatten, auf beiden Seiten durch einen Schneideapparat in das bestimmte Format zerschritten und gefalzt oder ungefalzt ausgelegt, dadurch wurde eine ganz außerordentlich große Leistungsfähigkeit erreicht.

Vor 75 Jahren, im Jahre 1838, wurde auf der Weltausstellung in London diese neue Rotationsmaschinenpresse zum ersten Male vorgeführt, und die Sensation war groß. Die erste brauchbare Konstruktion wurde nach dem Erfinder, dem Amerikaner **William Bullock**, Bullock-Maschine genannt. Wieder war es die „Times“, die zuerst, und zwar im Jahre 1865, die neue Maschine benutzte; ihr folgte die Wiener „Presse“ und dann kamen zahlreiche andere Zeitungen von starker Auflage, bis die Benutzung der immer mehr verbilligten Rotationsmaschine so groß wurde, daß es kaum noch eine größere Zeitung gab, die nicht darauf gedruckt worden wäre. Natürlich wurde sie auch für Werke mit großen Auflagen benutzt, und dann folgte die Benutzung auch für mehrfarbigen Druck und für Illustrationsdruck. Bullocks Maschine konnte 12 000 bis 15 000 Zeitungsbogen in der Stunde liefern. Er selbst konnte sich seines Erfolges nicht lange erfreuen, da er eines Tages von einem Treibriemen erfaßt wurde und ums Leben kam.

Natürlich war mit Bullock die Entwicklung der Rotationsmaschine noch lange nicht abgeschlossen. Immer neue Erfindungen, immer neue Verbesserungen wurden gemacht, und Deutschland war an den Fortschritten in hohem Maße beteiligt. Es kam die **Zwillingsrotationsmaschine**, und es kam schließlich die **sechsfache Rotationsmaschinenpresse**, und es kam dann die moderne Rotationsmaschine, die 54 000 Zeitungen von 32 Seiten Umfang in der Stunde zu liefern vermag. Aus Unglaublichen grenzen die Leistungen der Rotationsmaschinen von heute, und die Leistungen erfahren fortwährende Erhöhung. Der Zeitungslieferer sollte, wenn er seine Zeitung lieft, wirklich hin und wieder einmal an das viele Wunderbare denken, das geschehen mußte, damit er seine Zeitung so erhält, wie er sie erhält: an Sechsmaschine und Rotationsmaschine und an die „erfindungsreichen“ Männer, die das alles geschaffen haben.

Doppelmord in Düsseldorf.

Politische Hintergründe?

In der Nähe der Taufstelle Düsseldorf-Heerdt der Oerwerke wurden die Gebrüder **Christian und Joseph Bobis** erschossen aufgefunden.

Ein Bruder der beiden Erschossenen, der Nationalsozialist **Karl Bobis**, wurde vor etwa zwei Jahren von Kommunisten niedergeschossen. Die jetzt Erschossenen gehörten früher zeitweise dem Stahlhelm an und wurden wiederholt bei ihrer Beteiligung an Zusammenstößen mit Linksrädikalen verurteilt. Das Aversallkommando wurde von dem Wächter der Oer-Brandstoffgesellschaft in Heerdt alarmiert, der in der Nähe zwei Gruppen von insgesamt 15 Schüssen gehört hatte. Man fand die Leiche des **Christian Bobis** auf der Landstraße und die seines Bruders **Joseph Bobis**, der offenbar geflohen war, mit mehreren Wundenschüssen auf freiem Felde auf.

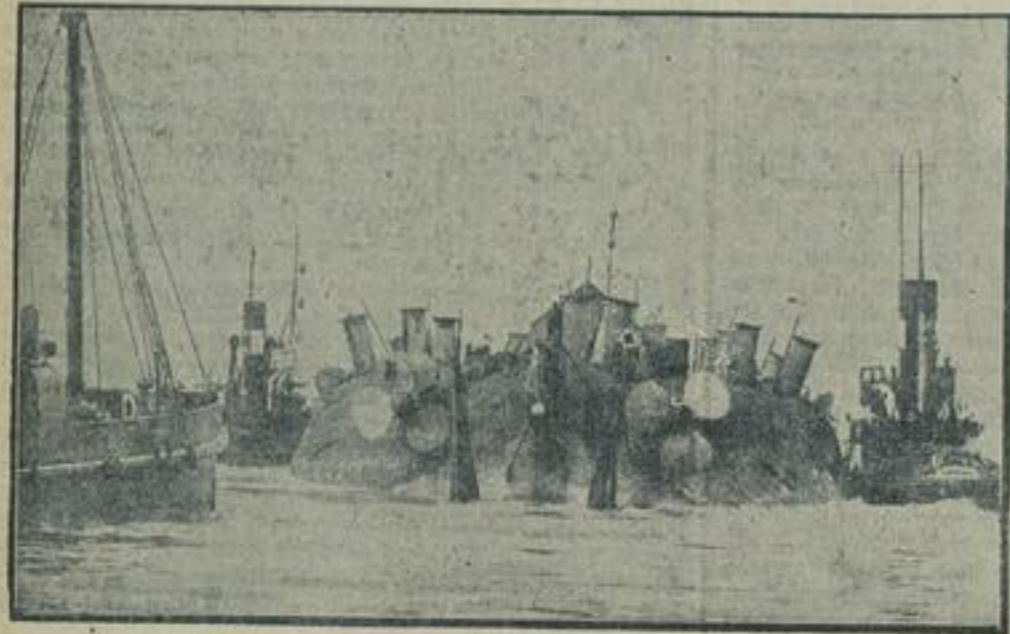
Liebespaar springt aus einem fahrenden Zug.

Aus einem fahrenden Zug der Berliner Vorortstrecke Friedrichshagen-Rahnsdorf sprang nachts ein Liebespaar. Von den Rädern des nachfolgenden Wagens erfaßt, kamen die beiden jungen Leute ums Leben.

90 Gehöfte niedergebrannt.

Acht Tote. — 400 obdachlos.

In der Ortschaft **Kuzyn** bei **Kowno** in **Polen** wurden 90 Gehöfte durch eine Feuerbrunst in Asche gelegt. In den Flammen sollen acht Menschen ums Leben gekommen sein. Einige Personen trugen schwere Brandwunden davon. 400 Menschen sind obdachlos.



Scapa Flow . . .

Der frühere deutsche 25 000-Tonnen-Kreuzer „Prinz-Regent Luitpold“, der bei Scapa Flow vor der Ablieferung an die Engländer versenkt wurde, ist jetzt gehoben worden und wird nach Rosyth in Schottland zum Abwracken gebracht.

Neues aus aller Welt.

Paul Ernst gestorben.

Berlin. Der Dichter **Paul Ernst** ist im Alter von 67 Jahren an seiner sterblichen Verfassung plötzlich gestorben.

Selbstmord eines SA-Mannes bei Kiel.

Kiel. Der 24jährige SA-Mann und Hilfspostkist **Gentel** aus Kiel wurde in einem Gehölz in der Nähe von Kiel mit einem Brust- und einem Kopfschuß tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Edmund Heines Führer der Obergruppe I der SA.

Breslau. Der Breslauer Polizeipräsident, Obergruppenführer **Edmund Heines**, wurde von Hitler mit Wirkung vom 1. Mai zum Führer der Obergruppe I der SA, zu deren Bereich neben den Gebieten Pommern, Mecklenburg, Ostland usw. die Gruppe Berlin-Brandenburg gehört, ernannt unter gleichzeitiger Verbeibehaltung der Führung der Gruppe Schlesien.

Jeder deutsche Lehrer kann Mitglied des NS-Lehrerbundes werden.

Berlin. Die Reichleitung des NS-Lehrerbundes teilt mit: Die in der fünften Folge der nationalsozialistischen Lehrerzeitung vom Mai 1933 erschienene Bekanntmachung, daß nur Parteigenossen in Zukunft Aufnahme in den NS-Lehrerbund finden, beruht auf einem Irrtum. Die Mitgliedschaft im NS-Lehrerbund kann nach wie vor jeder deutsche Lehrer zu erwerben suchen.

Der Bruder eines Hingerichteten erhängt sich.

Bergedorf. In einem Gehölz bei **Wentorf** fand man die Leiche eines Mannes, der sich erhängt hatte. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um den 58jährigen **Kilaster** **Wili Kabeitz** aus **Berlin** handelt, dessen Bruder **Johann Kabeitz** bekanntlich vor einigen Tagen in der Straßenschlacht **Plönsee** wegen **Schauspielermordes** hingerichtet worden war.

Neue schwere Erdhöfe auf Chalkidike.

Athen. Die Halbinsel **Chalkidike** wurde von neuen schweren Erdhöfen erschüttert. Mehrere Häuser stürzten ein und über 100 Wohnungen wurden schwer beschädigt. Die Einwohner des betagelichen Gebiets sind gestört.

4 1/2 Jahre Gefängnis gegen **Vantier Seiffert** beantragt.

In **Prozess** gegen den früheren Direktor der **Berliner Bank für Handel und Grundbesitz**, **Wili Seiffert**, beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten wegen fortgesetzter Bilanzverschleierung und fortgesetzter Untreue zu einer Gefängnisstrafe von 4 1/2 Jahren Gefängnis und 15 000 **Mark Geldstrafe**. Ferner beantragte der Staatsanwalt, dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren abzujprechen.

15 Jahre Zuchthaus im **Viernauer Förstermord**prozess.

Vor dem **Meininger Schwurgericht** fand die Verhandlung wegen der Tötung des Försters **Danz** aus **Viernau** statt. Die Angeklagten, der 62jährige **Drechsler Albin König** und sein Sohn **Wilhelm König**, wurden wegen gemeinschaftlichen Totschlags zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Unterirdischer **Tabaksmuggel**. Französische Zollbeamte kamen in **Hollin** bei **Ville** einem großangelegten Tabaksmuggel auf die Spur, der mit Hilfe einer zum großen Teil unterirdisch verlaufenden Kleinbahn betrieben wurde, deren Ausgangspunkt auf belgischem Gebiet lag. Um unnötige Geräusche zu vermeiden, bedienten sich die Schmuggler kleiner Wagen mit Gummiereifung.

Gandhi spürt nicht mehr. **Gandhi** hat die erste Krankheitskrise in seinem Hungerstreik überwunden. Sein Zustand war am fünften Tage seines Hungerstreiks befriedigend. Auf Anweisung des Arztes hat er das Sprechen, das Vriesschreiben und das Spinnen ganz eingestellt. **Gandhi** hat seit Beginn des Hungerstreiks acht Pfund an Gewicht verloren.

Erdbeben auf **Jamaika**. In **Kingston** auf **Jamaika** ereignet sich ein schweres Erdbeben. Die Hausmauern bekamen teilweise große Risse.

Elf Mädchen in einer Schule verbrannt. Durch eine Feuerbrunst wurde in **Manila** auf den **Philippinen** ein Schulhaus vernichtet. Elf junge Mädchen, die man zur Strafe in ein Klassenzimmer eingeschperrt und in der allgemeinen Verwirrung vergessen hatte, kamen ums Leben.

Bismarcken auf dem Marsche.

Es gab eine Zeit, in der man die **amerikanische Bismarcke** bei uns geradezu „pouffierte“, wenn man so sagen darf. Natürlich ihres Felles wegen, das hellbraun, rotbraun oder auch schwarz sein kann. Dieses **Bismarckfell** war früher kein eigentliches Pelzwerk: es wurde nur mit **Hafen-** und **Hiberhaaren** zu Hüten verarbeitet. Nachdem man sich aber an den scharfen **Bismarckgeruch** einigermaßen gewöhnt hatte, wurde das **Bismarckfell** ein beliebtes **Rauchwerk** zu **Pelzen**, **Kragen** und **Muffen**, auch als **Erfaj** für **Sealkitt**. Schließlich gestaltete sich die Sache so, daß man auf den Gedanken kam, die **Bismarcke**, die die **Kanadier** „**Dndata**“ nennen, **lebendig** nach **Europa** zu **bringen** und hier zu **akklimatisieren**. Hätte man das lieber nicht getan! Denn erstens geschah es, daß das **Fell** der **Bismarcke** sich in **Europa** ganz bedeutend **verschlechterte** und immer **wertloser** wurde, und zweitens geschah es, daß die **Bismarcken** sich ganz un-

heimlich vermehren und für viele Gebiete zu einer wahren Plage wurden. Seit 1906, dem Jahre, in dem sie einwanderten, haben die **Bismarcken**, die zu der Gruppe der **Büchsenfüßer** gehören, zum Beispiel in **Sachsen** an **Eisenbahndämmen**, **Seiden**, in **fischreichen Flüssen**, an **Bäumen**, deren **Wurzeln** sie zerstörten, geradezu **unwahrheitlichen Schaden** angerichtet. Und wie in **Sachsen**, so ging es auch in **Bayern**. Hier wurden 1926 nicht weniger als **33 000 Bismarcken** erlesen! Es gab **Fangprämien** für die **Bismarckjäger**, und der **Erlös** für die **Felle**, die ja trotz ihrer „**Verschlechterung**“ immerhin einiges brachten, **lockte** gleichfalls zur **Jagd**. Jetzt sind die **deutschen Bismarcken**, die seinerzeit aus **Böhmen** gewandert sind, auf dem **Marsch** nach **Nieder-Schlesien**. Die **Bismarcke** gehört nämlich zu jener Sorte von **Ratten**, die gern ein **bisphen** wandert, und die **deutsche Landwirtschaft** ist **stieberhaft bemüht**, diesem **Wandertier** mit allen erdenklichen Mitteln entgegenzutreten. Im übrigen darf man die **Bismarcke** nicht mit unserer **wildertischen Ratte** vergleichen: sie hat eher etwas vom **Niber**, lebt wie dieser in **Wägen** und **nährt** sich von **Pflanzen** und **Muscheln**. Und was auch noch **gesagt** werden muß: die **kanadischen Indianer** essen das **Fleisch** der **Bismarcke**, obgleich es **stark** nach **Moschus** riecht.

Turnen, Sport und Spiel.

Schiffliche Fußball-Ergebnisse.

Ermittlungsspiele für die **Verbandsliga**.

Sau Nordwestschiffen. **WV** **Avesau** gegen **Preußen** **Berleburg** 3:0. **Sportfr.** **Warkant** gegen **Concordia** **Oera** 3:2. **Bader** **Leipzig** gegen **Wittenbera** 1907 9:0. **Eintracht** **Leipzig** gegen **SA** **Oera-Ruhig** 2:2. **TuV** **Leipzig** gegen **SVag** **Neumark** 4:1. **Fortuna** **Leipzig** gegen **WV** **Friedersdorf** 6:1. **Pfcl** **Leipzig** gegen **Rufussia** **Halle** 3:2.

Sau Mittelrhein. **Preußen** **Chemnitz** gegen **Olympia** **Grünhau** 1:3. **FC** **Hartha** gegen **Sturm** **Wetefeld** 4:5. **SC** **Limbach** gegen **WV** **Plauen** 2:1 (n. Verl.). **Sturm** **Chemnitz** gegen **1. FC** **Reichenbach** 1:2.

Sau Westfalen. **SC** **Jwidau** gegen **SVag** **Rastenstein** 3:2. **WV** **Glauchau** gegen **SC** **Rahnsdorf** 4:1. **SC** **Planitz** gegen **WV** **Jwidau** 3:3. **TuV** **Verdan** gegen **Concordia** **Plauen** 1:5.

Sau Bogland. **TuV** **Plauen** gegen **Saronia** **Bernsdorf** 4:1. **1. Bogil** **FC** **Plauen** gegen **Sportfr.** **Freiberg** 4:1. **SA** **Georgenthal** gegen **SA** **Waldhaus-Lauter** 5:6.

Oberlausitz. **Vaagen**: **Dudissa** gegen **WV** 1903 **Dresden** 1:5. **Ostschiffen**. **Dresden** **SVag** gegen **SC** **Großhirsddorf** 2:2. **Brandenburg** gegen **FC** 1902 **Jwidau** 1:1. **SA** 1906 gegen **SVag** **Vaagen** 4:0. **Meißen**: **Rafensport** **Dresden** gegen **FC** **Rohwein** 3:1.

Gesellschaftsspiele.

Ostschiffen. **Dresden**: **Ring** **Strelling** gegen **Sportgef.** 1893 2:1. **Nies**: **SC** gegen **Ring** **Strelling** **Dresden** 3:2 und gegen **SA** **Röderau** 3:1.

Mittelrhein. **Chemnitz**: **Volizei** **SA** gegen **Bayern** **München** 1:7. **WV** gegen **Teutonia** **6:2**, **CSV** 1933 gegen **WV** **Plauen** 5:3.

Westfalen. **Glauchau**: **WV** gegen **1. FC** **Nürnberg** 1:1. **Jwidau**: **Volizei** gegen **Teutonia** **Reichsfeld** 2:3.

Bogland. **Plauen**: **1. Bogil** **FC** gegen **Guts** **Mutz** **Dresden** 2:2. **Grünhau**: **SA** gegen **Sturm** **Reichenbach** 5:3. **Erlbach**: **FC** gegen **Sturm** **Reichsgrün** 5:4. **Kuerbach**: **WV** gegen **Viktoria** **Lauter** 8:1.

Nordwestschiffen. **Leipzig**: **Turner** gegen **Sportfr.** 1:3. **Oberlausitz**: **SVag**: **WV** gegen **WV** **Vaagen** 3:1. **Großhirsddorf**: **SC** gegen **SA** 1911 **SVag** 2:6. **Oppach**: **SA** gegen **SA** **Großhirsddorf** 6:1. **Ebersbach**: **SVag** gegen **WV** **Rirschau** 3:4. **Großschönau**: **SC** gegen **SC** **Reichenau** 2:2.

Gendhall. **Dresden**: Um den **Jubiläumspokal** der **Sportgesellschaft** 1893: **6. Meier** **Reut** 12 gegen **2. Fahrbrügge** 4 7:3. **SA** **Meißen** 1908 gegen **WV** 1903 **Dresden** 11:0. **Sportgef.** 1893 gegen **SVag** 3:16. — **Brandenburg** gegen **Guts** **Mutz** 7:2. **Ring** **Strelling** gegen **WV** **6:3**, **CSV** gegen **SVag** 6:5. **WV** **Reichsbahn** gegen **Sportfr.** **Nies** 7:6 (Aufstiegsspiel).

Um den **WV** **Pokal**: **Minerva** — **Spanbauer** **SC** 5:2 (3:1). Im Rahmen der großen sportlichen Veranstaltung im **Berliner Grünwaldstadion** fand ein oft recht hartes **Fußballspiel** zwischen den beiden **Groß-Berliner Vereinen** **Minerva** und **Spanbauer** **SC** statt, das 5:2 für **Minerva** endete. Bei den übrigen Treffern gab es teilweise große **Überraschungen**. So wurden die **Preußen** von **Schwarg-Weiß** mit 4:2 geschlagen, und der **WV** **Endenowalde** unterlag mit 1:2 dem **Berliner WV**. Mit 1:2. Weitere Ergebnisse waren: **WV** **Pantow** gegen **WV** 5:4 nach Verl., **1. FC** **Reutlitz** gegen **Südharz** 2:3. **Blau-Weiß** gegen **Tasmania** 3:2 nach Verl., **Tennis Borussia** gegen **Nordliche** **SVag** 10:0. **Wetvag** gegen **Teutonia** 6:7:3. **Concordia** **Wihelmsruh** gegen **Union-Ober-Schöneweide** 1:7. **Union-Potsdam** gegen **WV** **Bermsdorf** 1:3. **Weiten** gegen **Pfcl** 2:2 nach Verl. abg., **Grünauer** **SC** gegen **Bader** **SS** 4:5 nach Verl., **Berolina** **BSC** gegen **Volizei** **Sportverein** 4:5.

Hertha **BSC** besiegte den **Dresdener** **SC** in **Magdeburg** vor 10 000 Zuschauern mit 3:2 (1:1). Der Sieg der **Berliner** war verdient. Im **Rahnenprogramm** gewann **Dr. Pelzer** einen **800-Meter-Lauf** in 2:05,4 gegen **schwache Konkurrenz**.

Die **neunte** **WVAG** **Chruppenfahrt**, die in **Königsberg** ihr Ende fand, hat sich erneut als **Unverhältnismäßig** von größter **Interesse** erwiesen. Von 121 **gestarteten** **Räbern** stelen 75 aus, von 77 **Wagen** 15. Bei den **Räbern** blieben in allen **Klassen** zusammen nur 14 **Teilnehmer** **strafpunktfrei**. **Auto-Union**, **Brennabor** und **Hanomag** blieben als **einzigste** **Fabrikanten** bei den **Wagen** **strafpunktfrei**. Den **Chruppenpreis** des **Reichspräsidenten** erhielt die **1. Kompanie** **1. preuß. Kraftfahrabteilung**, **Königsberg**, den **Chruppenpreis** des **Reichsanzlers** der **SA** **Motorsturm** **I-XVIII** **Königsberg**.

Hockey **Holland** — **Deutschland** 4:4 (2:2). In **Amsterdam** wurde der **neunte** **Hockeyländereckampf** **Deutschland** — **Holland** ausgetragen. Er endete **unentschieden** 4:4, so daß die **Bilanz** jetzt wie folgt aussieht: **fünf** **deutsche** **Siege**, **ein** **holländischer** **Sieg**, **drei** **Unentschieden**. Die **holländische** **Sturmreihe** war der **deutschen** an **Schnelligkeit** überlegen. **Technisch** und **taktisch** waren die **Deutschen** **besser**.

Schaffe **04** — **Viktoria** **Berlin** 4:1 (1:0). Das noch ausstehende **Vorrundenspiel** um die **deutsche** **Fußballmeisterschaft** zwischen **Schaffe** **04** und **Viktoria** **Berlin** fand in **Dortmund** vor 30 000 Zuschauern statt. Der **Spielverlauf** bewies, daß die **Westdeutschen** ihren **Gästen** aus der **Reichshauptstadt** klar überlegen waren. Das **Spiel** war **zunächst** **spannend**, **jumal** die **Berliner** viel **Torschancen** hatten. **Beide** **Verteidigungen** standen aber **unerschütterlich**. **Ruzorra** brachte **Schaffe** in der 30. **Minute** in **Führung**. **Peim** 1:0 blieb es bis zur **Pause**. **Nach** dem **Wechsel** war **Viktoria** **zunächst** im **Angriff**, doch **gewann** **Schaffe** **halb** **wieder** **Überhand**. **In** der **34. Minute** bringt **Rosen** **Schaffe** in 2:0-Führung, kurz darauf fällt **Verlins** **Chruppenpreis** durch **Stendolz** **1**. **Ein** **Stmter** wird von **Ruzorra** zum 3:1 **verwandelt**, kurz vor dem **Schluss** schießt **Rosen** das **vierte** **Tor** für **Schaffe**. **Schaffe** **empfangt** nun am **nächsten** **Samstag** in der **Waldschloß** **den** **holländischen** **Reiher** **BSC** **Frankfurt**.

Unter Acker heißt Deutschland!

Zagungen der sächsischen Bauernschaft.

Große Landbundesversammlung in Meissen.

In Meissen fand eine Kundgebung des Sächsischen Landbundes, des Junglandbundes, der Landwirtschaftskammer und des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften statt. Der Präsident der landwirtschaftlichen Organisationen, Körner (Wilsdruff) wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung des Tages hin, der zum ersten Male die hier vertretenen Organisationen zu gemeinsamer Arbeit vereint habe. Der stellvertretende Vorsitzende, Gutsbesitzer Schladebach (Burzen) wies unter anderem auf die unerquickliche Lage vor der nationalen Einigung hin und führte aus, welche grundlegende Wendung hier eingetreten sei. Der Aufforderung der Reichsführergemeinschaft, das Einigungswort zu fördern, sei man gern gefolgt, die Verbundenheit zwischen dem neuen Staat und seinem Kanzler sei nachdrücklich zu betonen, aber ebenso müsse auf die bisherige nationale Zuverlässigkeit des Sächsischen Landbundes hingewiesen werden. Die Bauern waren mit Wegbereiter der nationalen Erhebung. Jetzt gelte es die Rettung des deutschen Bauern und des deutschen Arbeiters.

Gewiß sei die Lage der Landwirtschaft noch sehr schlecht, aber diese Schwierigkeiten dürften das Vertrauen nicht erschüttern.

Wenn die Bauern einen Grundpfeiler des Aufbaues bilden sollen, so müsse auch der ganze Berufsstand am großen Werke mitarbeiten. Das Vertrauen zum Bauernkanzler Hitler sei unerschütterlich. Der Landbund müsse der große bäuerliche Kampfbund werden, in dem sich jeder Bauer vorbehaltlos einschliedere. Das Bekenntnis „Unser Acker heißt Deutschland!“ schloß diese Ansprache.

Für den Junglandbund schilderte dessen Vorsitzender Schumann (Zschütze) die großen Aufgaben, die er zu erfüllen habe. Wesentlich sei, der Landjugend die Möglichkeit einer Weiterbildung zu geben. Die Landjugend dürfe nicht den Blick nach der Großstadt wenden; auf der ererbten Scholle seien die Wurzeln ihrer Kraft, das Heimatgefühl gelte es zu stärken, alte Dorfsitten und Gebräuche müßten wieder aufleben. Ganzlich auszuweichen sei die Auffassung, daß der Acker etwa eine Ware ist, die beliebig verhandelt werden könne.

Dr. Winter von der Staatskanzlei sagte, der Nationalsozialismus besitze nicht jene Überschätzung des einzelnen, für ihn bedeute der einzelne nichts, die Gemeinschaft alles. Es müsse dem Deutschen darum zu tun sein eine Sache um ihrer selbst willen zu schaffen, nicht um des privatwirtschaftlichen Geschäftes willen. Der geschäftsführende Direktor der sächsischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Köhler, sprach über landwirtschaftliche Genossenschaftswesen und betonte als Hauptaufgaben die Förderung des Revisionswesens, die Veranstaltung von Schulungskursen für Vorstände und Aufsichtsratsmitglieder, die Abhaltung von Geschäftsführerkursen und sinn-gemäße Ausgleichung der Altersunterschiede. Die Schulen müßten den Genossenschaften mehr Beachtung schenken. Landwirtschaftskammer-Vizepräsident Bennewitz berichtete über die Arbeit der Landwirtschaftskammer. Abgeschafft werden müsse die Einrichtung der Kreisdirektionen, die durch Aufwandsstellen der Landwirtschaftskammer zu ersetzen seien.

Eine stärkere Verbundenheit sei nötig.

Die jungen Landwirte seien aus der Berufsschule herauszunehmen und landwirtschaftlichen Fachschulen zuzuführen. Die Beitragslasten seien weiter zu senken. Redner bat schließlich um vertrauensvolle Mitarbeit aller. In einem Schlusswort sagte Präsident Körner das Ergebnis dieser Kundgebung zusammen, die ein gewaltiges Bekenntnis bildete zum neuen Staat und das uneingeschränkte Vertrauen zu ihm ausdrückte. Weiter aber kam der Wille zu verantwortungsbewusster Mitarbeit an der Lösung der großen bevorstehenden Aufgaben zum Ausdruck. Der

Redner erinnerte dann an die unzähligen deutschen Bauern, denen die frühere Politik zum Verhängnis wurde und die Haus und Hof verlassen mußten. Ihrer gedachte die Versammlung durch Erheben von den Blättern.

An Reichspräsident, Reichskanzler und Reichsbauernführer Darré wurden Ergebnistelegramme gerichtet, was die Versammlung mit Beifall begrüßte. — Die

Stadt Meissen zeigte anlässlich des Bauerntreffens reichen Fahnen Schmuck; die Veranstaltung hatte einige tausend Bauern in der alten Domstadt vereinigt.

Junglandbundesversammlung in Dresden.

Der Sächsische Junglandbund hielt in Dresden in Anwesenheit des Präsidenten des Reichslandbundes, Gutsbesitzer Weinberg, des dritten Vorsitzenden des Sächsischen Landbundes, Rittergutsbesitzer Sieber, Abt., und von Vertretern der sächsischen Regierung und der Landwirtschaftskammer eine stark besuchte Vertreterversammlung ab, die der Vorsitzende Schumann (Zschütze) eröffnete, wobei er erklärte, daß das Bauerntum als Quelle geistiger und körperlicher Kraft des deutschen Volkes erhalten bleiben müsse. Der Sächsische Junglandbund betrachte es als seine Aufgabe, heimatliebende und bodenständische Landwirte heranzubilden und seine Mitglieder in christlichem und nationalem Geist zu erziehen.

Anschließend gab der Hauptgeschäftsführer des Reichslandbundes einen Rückblick über den Aufbau und die Arbeit des Junglandbundes in den letzten zehn Jahren. Er hob dabei besonders hervor, einen wie guten Boden er gerade in Sachsen für die Arbeit des Junglandbundes gefunden habe. Nach der Absehung zweier Ergebnistelegramme an den Reichskanzler und an den Präsidenten des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Darré, nahm dann, von lebhaftem Beifall begrüßt, Präsident Körner das Wort, indem er zunächst der Verdienste gedachte, die sich der bisherige Vorsitzende des Sächsischen Landbundes, Gutsbesitzer Schladebach, um die enge Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Junglandbund erworben habe. Diese guten Beziehungen sollten noch weiter vertieft und alle noch vorhandenen Organisationen der Landjugend zugeführt werden. Nachdem anschließend Geschäftsführer Albert über die geistige und sittliche Erziehung der Landjugend gesprochen hatte, ergriff der Präsident des Reichslandbundes, Weinberg, das Wort: Der Bauer wisse, daß die Scholle mit dem Schweiß seiner Vorfahren abgebaut sei und daß er sie seinen Nachfolgern ungehärtet übergeben müsse. Tiefe Gedanken sollten Gemeinut des ganzen deutschen Volkes werden. Man dürfe das Bauerntum nicht als einen Teil der deutschen Volkswirtschaft ansehen, sondern in ihm die Grundlage unserer deutschen Wirtschaft erblicken. Staat und Wirtschaft sollten so gestaltet werden, daß das deutsche Bauerntum und mit ihm das ganze Volk leben könne. Mit aller Zähigkeit und Energie werde gekämpft werden, bis das dritte Reich als ein neues Bauernreich erstehen werde. Weinberg erntete stürmischen Beifall. Nach einem Schlusswort des Ehrenvorsitzenden Schimpf wurde die Versammlung mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes und des Deutschland-Liedes beendet.

„Bauer und Reich.“

Dr. Eugen Berg zur Berliner D.G.-Schau.

In einem Artikel „Bauer und Reich“ schreibt Reichsminister Dr. Eugen Berg über die diesjährige große D.G.-Schau, die vom 20. bis 28. Mai in Berlin stattfindet, u. a.:

Die diesjährige D.G.-Schau wird eine der größten und bedeutendsten der letzten Jahre sein. Hier wird der Zusammenhalt zwischen Erzeuger und Verbraucher und die enge Verbundenheit aller Berufsstände besonders sichtbar. Nicht nur die enge Verbundenheit zwischen Landwirtschaft und Industrie und Landwirtschaft und Gesamtwirtschaft dürfte sie vor Augen führen, sondern den Bewohnern der Reichshauptstadt vor allem auch klarmachen, daß

Bauer und Arbeiter untrennbar zusammengehören.

Der Bauer kann den Arbeiter als Verbraucher seiner Erzeugnisse nicht entbehren. Die Städte brauchen den Bauer als Abnehmer ihrer Erzeugnisse, vor allem aber braucht das Volk den Bauer als die ewige Kraftquelle des deutschen Blutes. Hier liegt der entscheidende Wert der diesjährigen Reichsschau des deutschen Bauerntums in der Reichshauptstadt.

Die Tatsache, daß der Bauer seine Arbeit und seine Leistung gerade in der Hauptstadt des Reiches ausstellt, ist ein Symbol dafür, daß der Bauer jetzt wieder eins sein will mit dem Reich. Der Bauer hat nach langer Zeit der Hoffnungslosigkeit wieder das Gefühl, daß der Staat auch sein Staat ist.

nerchor brachte noch einige Lieder zu Gehör, die ebenfalls mit reichem Beifall aufgenommen wurden. Am Schluß des ersten Teiles angelangt, dankte Hauptmann Beyer allen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen haben, und wünschte allen noch einen heiteren Abend, worauf die Orchesterschule das Schlußstück spielte. Ein gemütlicher Ball hielt die Erschienenen noch lange beisammen. Gut Wehr!

Herzogswalde. Zur letzten Ruhe. Im 67. Lebensjahre verstarb hier Gutbesitzer Robert Dödel, von schwerem Leiden wochenlang geplagt. Der Verstorbene, der in der Gemeinde allseitig geachtet wurde, wurde am Sonntag nachmittag 2 Uhr unter großer Anteilnahme der Gemeinde, hiesiger und benachbarter Vereine und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zur letzten Ruhe gebracht.

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Dienstag 8-10 Uhr Jungfrauenverein.

Vereinskalender

Gewerbeverein. 15. Mai 8 Uhr „Löwe“ Versammlung.
Militärverein Grumbach. Heute Montag 1/8 Uhr Stellen Gasthaus Guntzher.

Wetterbericht

Vorberlage der Sächsischen Landeswetterkarte für den 16. Mai: Langsam an Stärke abflauende Winde aus westlichen Richtungen. Zunächst starke, dann allmählich abnehmende Bewölkung. Neigung zu Nebelbildung. Tagsüber wieder wärmer. Zunächst noch Auftreten von Niedererschlägen.

Sachsen und Nachbarschaft.

Meissen. Tausend Jahre Gemeinde Zabel. Die zur Amtshauptmannschaft Meissen gehörige Gemeinde Zabel begeht die Feier ihres tausendjährigen Bestehens.

Freital. Steine auf den Schienen. Ein Güterzug kam hier dadurch in Gefahr, daß bisher unbekannte Täter kurz hinter Bahnhof Pöschappel zwei große Steine auf das Gleis niedergelegt hatten.

Dresden. Der Lockvogel. In der Nacht zum 23. April wurde im Osttragebege ein Lagerist, der mit einer Hausangestellten aus Köhnitz spazieren ging, von zwei Männern überfallen. Die Täter erlangten keine Beute. Die Ermittlungen der Polizei führten zu einer eigenartigen Auffassung des Vorganges. Es wurde festgestellt, daß das Mädchen an dem Überfall beteiligt war. Ihr Geliebter und dessen Komplize hatten mit ihr vereinbart, daß sie eine „Belamität“ nach dem Osttragebege locken sollte. Dort wollten die Burchen das Opfer ausplündern. Die Täter wurden sämtlich festgenommen.

Niesa. Rangierunfall. Infolge Unwohlseins stürzte der Rangierarbeiter Jankig aus Gröbha beim Rangieren von einem Güterwagen, wobei ihm der linke Fuß abgefahren wurde.

Döbeln. Ein verbrecherischer Plan. Ende Januar waren aus dem Sprengstofflager des Kalkwerkes Rittmüt zahlreiche Sprengstoffe gestohlen worden. Die Kriminalpolizei ermittelte als Täter zwei Kellner und einen landwirtschaftlichen Arbeiter. Das Diebesgut konnte bis auf eine Sprengkapsel wieder herbeigeführt werden. Zwei Sprengkapseln sind am 9. März in Döbeln bei dem Umzuge der NSDAP. von dem einen Kellner auf dem Obermarkt in das Publikum und die andere auf der Sattelstraße vor dem Eintreffen des Zuges auf die Straße geworfen worden. Der Täter nahm an, die beiden Kapseln würden von den teilnehmenden Personen durch Traus-treten zur Explosion gebracht werden. Glücklicherweise ist dies vereitelt worden.

Regau. Unfall am Aufstieg. In einer Hitzfabrik riß am Aufstieg das Drahtseil, wodurch zwei Balken Wolle von je etwa drei Zentner Schwerkere aus etwa zwölf Meter Höhe in die Tiefe stürzten und einen Arbeiter trafen, der schwere Verletzungen erlitt.

Rausungen. Geisteskranker entwichen. Infolge geistiger Ummachung mußte hier ein Kaufmann in Geisteskrankheit genommen werden. Er wurde dem Stadt-krankenhaus in Penig zugeführt, ist aber hier, nachdem er verschiedene Gegenstände zertrümmert hatte, entwichen.

Sachsens Stahlhelmführer geschlossen hinter Bundesführung und Reichsregierung.

Die in Dresden abgehaltene Landesversammlung aller Führer des Landesverbandes Sachsen im Stahlhelm A.D.A. brachte die feste Geschlossenheit aller Führer und den Gehorsam unerschütterlicher Treuegesellschaft zu der Führung des Bundes und zur Reichsregierung unter ihrem Führer Adolf Hitler zum Ausdruck.

Gegen Schwädigung des Margarine-Handels.

Bei der sächsischen Regierung laufen in der letzten Zeit aus Kreisen des Kleinhandels lebhaft Klagen darüber ein, daß die zum Margarine-Konzern gehörenden Fabriken bei der Verteilung der ihnen zur Herstellung freigegebenen Margarinemengen die Interessen des Kleinhandels gegenüber denen von Warenhäusern und größeren Verkaufsstellen in einer Weise benachteiligen, die in den gesetzlichen Maßnahmen der Reichsregierung keine Begründung finden. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat diese Eingaben unverzüglich an die hierfür zuständige Reichsstelle weitergeleitet, überdies aber die Margarine-Union in Berlin mit Nachdruck auf die Unzulässigkeit einer die Interessen des Kleinhandels schädigenden unterschiedlichen Behandlung ihrer bisherigen Kundenschaft hingewiesen.

Das Geld in den Autorädern.

Devisenschmuggler an der sächsischen Grenze festgenommen. An der Grenze bei Jägerndorf i. B. wurde das Auto eines bekannten Jägerndorfer Industriellen angehalten, in dem 7,5 Millionen Kronen über die Grenze nach Deutschland gebracht werden sollten. Den Schmuggel verriet der Chauffeur des Autobesitzers aus Nachdruck, daß ihm dieser eine Gehaltsverhöhung verweigerte. An der Grenze machte der Chauffeur die Beamten aufmerksam, die Aäder zu untersuchen. Der Autobesitzer und seine Frau wurden verhaftet, Geld und Auto beschlagnahmt.

Motorradrauferei fordert zwei Todesopfer.

In Rumburg stieß ein in rasendem Tempo die Bergstraße fahrendes Motorrad in einer Kurve gegen einen Baum. Der Schlosser Deneit, der das Rad führte, erlitt schwere Unterleibsverletzungen, denen er im Krankenhaus erlag. Sein Mitfahrer, der Gastwirtschaftsbesitzer Prinz aus Rumburg, war auf der Stelle tot.

Leitern und mit der Versicherung, sein Amt treu und gewissenhaft im nationalen Sinne auszufüllen, übernahm der Vorsitzende Puschmann die weitere Leitung der Verhandlungen. Der Posten des Geschäftsführers, mit dem das Amt des Kassierers verbunden ist, soll ausgeschrieben werden. Auf Antrag des Wilsdruffer Vereins wurde einstimmig beschlossen, den Vereinen freizustellen, welche Fachzeitung sie zum Bezuge wählen. Ein Antrag auf Ermäßigung der Beiträge konnte keine Erfüllung finden, doch gab der neue Vorsitzende die Versicherung ab, so sparsam wie möglich zu wirtschaften, damit doch eine Ermäßigung mit der Zeit eintreten könne. Als Ort des nächsten Verbandstages wurde Cosmannsdorf gewählt. Wertvolle Ausführungen über „unsere Jugend“ warben für die Errichtung von Jugendgruppen, um deren Gesunderhaltung tatkräftig fördern zu können. Haushaltsplan und Mitgliedsbeitrag wurden in der vom Vorstand vorgelegten Form angenommen. Mit dem Horst-Wessel-Liede wurde der Verbandstag geschlossen, der für den Verband und alle seine Mitglieder erziehlige Arbeit geleistet hatte. Der neue Gesamtvorstand bietet die Gewähr sparsamer gewissenhafter Geschäftsführung nach den Grundsätzen, die unser Volkskanzler Adolf Hitler allen zur Pflicht macht.

Neuer Führer der sächsischen Turner. Dr. Thiemer, der bisherige erste Vertreter des Kreises Sachsen der Deutschen Turnerschaft sowie Leiter des Turnkreises Ausland, hat seine sämtlichen Ämter in der D.T. niedergelegt. Direktor Neuenborff als Vorsitzender der D.T. hat Mannerturnwart Martin Schneider-Leipzig mit der Führung des sächsischen Turnkreises beauftragt. Schneider hat dieser Berufung Folge geleistet und übernimmt die Führung der Sächsischen Turnerschaft.

Grumbach. Von der Schule. Seit dem 1. Mai dieses Jahres ist unsere Volksschule in dem glücklichen Besitze eines vollständigen guten Radioapparates, der ihr durch die Vermittlung der Schulleitung von einem ehemaligen Schüler un-

serer Schule, Kaufmann Arthur Schmidt in Dresden, noch nachträglich als Jubiläumsgeste gessendet worden ist. Auch eine solche Schenkung ist heute Dienst am Volke! Bedenfalls kann sich jede Schule freuen, die heute ihren Kindern Radioübertragungen zu bieten in der Lage ist. Darum sei auch an dieser Stelle Herrn Schmidt nochmals herzlich für seine hochherzige Gabe gedankt.

Grumbach. Stiftungsfeier. Am vergangenen Sonnabend feierte die hiesige Kreis-Feuerwehr im festlich geschmückten Saale des Gasthof Grumbach ihr 8. Stiftungsfeier. Mit einem Musikstück der Wilsdruffer Orchesterschule wurde der Abend eingeleitet. Es folgten die Lieder „An der Wehr“ von G. Priesel und „Tom der Reimer“ von C. Loewe, gesungen von Herrn Schüte-Wilsdruff, der für diesen Abend gewonnen worden war. Hierauf begrüßte Hauptmann Beyer die Erschienenen. Am Schluß seiner Ausführungen sang man stehend gemeinsam die 1. Verse des Deutschland- sowie des Horst-Wessel-Liedes. Anschließend trat ein Doppelquartett des Männergesangsvereins „Liedertanz“ auf und erfreute mit den Liedern „In einem kühlen Grunde“ und „Das Blümlein auf der Heide“. Anschließend dankte Gemeindevorordneter Köhler im Namen der Gemeindevorordneten für die freundliche Einladung und wünschte ein weiteres Blühen und Gedeihen. „Deutschland ist erwacht!“ mit diesen Worten leitete Brandmeister Ved-Wilsdruff eine kurze Ansprache ein, in welcher er über die nationale Wiedergeburt unseres Vaterlandes sprach. Besonders hob er hervor, daß auch die freiwilligen Feuerwehren geschlossen hinter der Regierung stehen. Nach Dankesworten für die Einladung überdrückte er der Grumbacher Wehr herzliche Glückwünsche zum 8. Stiftungsfeier und sprach den Wunsch aus, daß beide Nachbarwehren weiter Hand in Hand arbeiten möchten. Herr Schüte erstreute hierauf wieder mit einigen Liedern. Der nichtdenkenden Beifall veranlaßte ihn denn auch zu einer Zugabe. Auch der Man-

Sächsischer Kaufmannsgehilfen im Dienste der Nation.

Zwickau, 14. Mai. Die schwarz-weiß-rotten Fahnen und das Symbol der nationalsozialistischen Revolution mit dem Hakenkreuz flatterten zum Gruß der Kaufmannsgehilfen, die zum 30. ordentlichen Gaugang in Zwickau eintrafen. — Am Sonntag, den 13. Mai trat der Gauvorstand zu den ersten Beratungen zusammen. Nachmittags wurde im Tagungslokal eine umfangreiche Stammbeschau eröffnet, die die vielfältige und praktische Mitarbeit des D.S.V. im Dienste der Nation zeigte. Man war verwundert über die zielbewusste Arbeit des deutschen Kaufmannsgehilfenverbandes und ahnte von den Kräften, die in dieser deutschen Gewerkschaft den Sieg der nationalen Revolution vorbereiten haben. Noch standen die Reichsarbeiter im Dienste der großen Leistungen — schon erklangen Regimentsmärsche, Fanfaren, Grußworte und deutsche Männerchöre aus dem Saal. Sie vereinten sich mit der Freude des Wiedersehens aller Verbandsbrüder, die aus den 200 sächsischen Ortsgruppen nach Zwickau kamen. Und draußen auf grünem Platz stand die Reichsflagge der Kaufmannsgehilfen, die hier ihre Gefolgschaft vereinte. „Ein Stand marschiert!“ — dieser Ruf fand seinen Widerhall in den Tausenden, die zum Festzug auf dem Hindenburgplatz strömten und ihn in den feierlich angelegten Straßen begleiteten. Hier marschierte mit dem Stand der Kaufmannsgehilfen das Musikkorps des 12. (Sächs.) Reiter-Regiments, Dresden, die Fahnen und Musikzüge der NSDAP, Zwickau, der SA, der Verbände der Verbände des D.S.V. und seiner Jugend — hinauf zum Hindenburg, zur Hindenburgstraße. Die Kundgebung war ein mächtiges Belegnis; Männerchöre und Sprechchöre, Militärmusik bereicherte den Boden für die Ansprache des Verbandsvorsitzers Hermann Wilhelm-Samburg, der u. a. ausführte: „Wir deutschen Kaufmannsgehilfen haben uns in unaufhörlichem Kampfe vier Jahrzehnte lang dem Marxismus entgegengestellt. Die große Aufgabe, uns einen Stand von der Herrschaft des Marxismus freizuholen, haben wir erfüllt. Deshalb stehen wir mit ganzem Herzen in den Reihen des zur Freiheit marschierenden Deutschlands. Der D.S.V. hat dem Stande eine völlige Lebensform geschaffen, die unverändert fest und in Zukunft Gültigkeit haben wird. Unserer Bewegung ist die ehrenvolle Aufgabe geworden, an der neu aufzubauenden Front der Angehörigen die Führung zu übernehmen. Wir geloben dem Kanzler des deutschen Volkes in dieser Stunde, daß die in unserem Verband zusammengeflohenen 400.000 deutschen Männer sich mit dem großen Schatz ihrer beruflichen Erfahrung, mit den Worten einer vierzigjährigen Erziehungsarbeit und mit dem unerschütterlichen Glauben an Deutschlands Aufstieg dem Führer der deutschen Arbeit zur Verfügung stellen. — Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied erklangen spontan nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Verbandsvorsitzers.“

Das 9. Lüdendorfer Bergrennen.

Das 9. Lüdendorfer Bergrennen am Sonntag auf der Pflanzstraße zwischen Eidgraben und Lüdendorf war wieder ein großes sportliches Ereignis. Rund 30.000 Zuschauer bildeten schon von den frühen Morgenstunden an die 5 Kilometer lange Rennstrecke dicht besetzt. Allerdings fehlten diesmal sehr viele Besucher von jenseits der Grenze, die durch übertritts-schwierigkeiten ferngehalten worden waren. Die äußere Organisation des Rennens, für das der Gau 21 Offiziere im DSAE, und sein Gauvorsitzender Karl Ertel, Zittau, verantwortlich zeichneten, klappte vorzüglich. Etwa 1000 Funktionäre darunter rund 350 SA-Leute der Standarte 102 sorgten für eine vorbildliche Abwicklung des Rennens und insbesondere des reibungslosen Abmarsches der Zuschauermassen.

Ergebnisse: Motorräder: bis 175 Kubikzentimeter: 1. Walfried Winkler-Chemnitz (DAB), 3:18; bis 250 Kubikzentimeter: 1. Walfried Winkler-Chemnitz (DAB), 3:01,4; 2. Toni Bauderer-München (DAB), 3:07,9; 3. Hans Kapfmann-Fulda (Verfules), 3:09,6; bis 350 Kubikzentimeter: 1. Karl Bodmer-Ebingen (Victoria), 2:59; 2. Anton Fleischmann-Nürnberg (Norton), 3:00,7; 3. Kurt Franke-Dresden (Rudge), 3:03,3; bis 500 Kubikzentimeter: 1. Toni Bauderer-München (DAB), 2:54,6; 2. Otto Ley-Nürnberg (Norton), 2:46; 3. Richard Schindel-Weigelsdorf (Rudge), 2:50,7; bis 1000 Kubikzentimeter: 1. Anton Fleischmann-Nürnberg (NSA), 2:46; 2. Otto Ley-Nürnberg (Norton), 2:49,6; 3. Adolf Brubek-Dreslau (Norton), 2:54.

Motorräder mit Seitenwagen: bis 600 Kubikzentimeter: 1. Billy Krenkel-Dresden (Rudge), 3:32,4; 2. Hans Schneider-München (Norton), 3:33,4; bis 1000 Kubikzentimeter: 1. Josef Nörth-München (Victoria), 3:10,8; 2. Konrad Dürr-Ludwigsburg (Standard), 3:13,1.

Sportwagen: bis 750 Kubikzentimeter: 1. Febr. v. Münchhausen-Windisch-Feiba (M.-G. Maget), 3:33,7; 2. Walter Dümmer-Bünde (Austin), 3:37,2; bis 1100 Kubikzentimeter: 1. Max Schöfel-Reichenberg, CERN. (Calmson), 3:51,6; bis

dienst in der Marienkirche in Zwickau der 22. Sächsische Kaufmannsgehilfentag in der „Neuen Welt“ statt. Auch diese Veranstaltung war von tiefem nationalen Geist getragen. 3000 Tagungsteilnehmer und zahlreiche Ehrengäste, Vertreter der Regierung und örtlichen Behörden, der Wirtschaft und kultureller Vereinigungen konnte Gauvorsitzender Arno Bierast-Zwickau begrüßen. Er gab bekannt, daß Kundgebungstelegramme an Reichspräsident und Reichskanzler und an den Reichsstatthalter für Sachsen abgeschickt worden seien. Den sächsischen Unternehmern erklärte er: In Selbstachtung vor uns und in Achtung vor Eurer Leistung wollen wir gemeinsam das harte Schicksal unserer Heimat meistern helfen. Den gewerkschaftlichen Gegnern von gestern, dem G.D.A., den freien Gewerkschaften, sagt der D.S.V.: Von heute ab gibt es nicht mehr den Kampf, sondern den gemeinsamen Aufbau des deutschen Vaterlandes. Auch den Arbeitskameraden in der blauen Bluse wollen wir treue, aufrechte Weggenossen sein. Der mit einem Stachel auf den Reichspräsidenten und den Kanzler ausfliegenden Eröffnungsansprache folgten Begrüßungsreden von Oberbürgermeister von Holz-Zwickau sowie im späteren Verlauf der Tagung von Präsident Dr. Schulze-Dresden im Auftrage des Reichsarbeitsministeriums, von Dr. Naumann-Dresden im Auftrage des Sächsischen Gemeindetages, von Kommerzienrat Vogel-Chemnitz für die Industrie- und Handelskammer, von Direktor Neumann-Zwickau für den Verband sächsischer Industrieller. Mit hürmlichem Beifall wurde Landtagsabgeordneter Kunz empfangen, der die Tagung im Namen der sächsischen Regierung begrüßte und ausdrücklich betonte, daß die Regierung wünsche, daß an der heutigen Neuordnung der Dinge der D.S.V. maßgebend mit beteiligt werde. In seinem Vortrage „Was wird aus Sachsen?“ behandelte Abg. Erich Kunz zunächst die Misstände des alten Sachsen und das energetische Durchbrechen der nationalen Regierung im Innern sowie die Behandlung Sachsens als Grenzland. Die sächsische Regierung beabsichtige vor allem, das Nordhandelsgebiet Erzgebirge wirtschaftlich wieder auf die Beine zu stellen, Straßen zu bauen u. a. m. Die Jugend solle vom Geiste der staatspolitischen Zukunft erfüllt werden. Die Arbeitgeber rufe die Regierung auf, Arbeitsplätze erst dann freizulegen, wenn eine unabwendbare bittere Notwendigkeit keine andere Möglichkeit mehr gibt. Wir haben uns als Bewegung gegen den Wahnwitz der bisherigen inneren Politik durchgesetzt, durchgehauen, durchgefreien, durchgebetet, durchgeopfert, und wir werden uns auch als Nation durch die Schwierigkeiten im Keikeren und Innern zur deutschen Freiheit und deutschen Größe durchschlagen“, schloß der Redner unter anballenden Beifallsdemonstrationen. Das Schlusswort sprach Verbandsvorsitzer Wilhelm-Samburg. In dem Kaufmannsgehilfentag schloß sich der 30. ordentliche Gaugang an, in dem Jahresberichte usw. erstattet wurden.

3000 Kubikzentimeter: 1. Charly Jellen-München (Alfa-Romeo), 2:47,2; 2. Ernst Kotte-Dresden (Maserati), 3:05,6.

Renntwagen: bis 750 Kubikzentimeter: 1. Robert Knoblauch-München (Austin), 3:24,3; bis 1100 Kubikzentimeter: 1. E. G. Vogt-Berlin (Amicar), 3:54,7; bis 1500 Kubikzentimeter: 1. Günther Burggaller-Berlin (Bugatti), 2:48,9; 2. Adolf Brubek-Dreslau (Bugatti), 3:11,5; 3. Hans Simons-Berlin (Bugatti), 3:12,8; bis 2000 Kubikzentimeter: 1. Rudolf Steinweg-München (Bugatti), 2:46,7; bis 3000 Kubikzentimeter: 1. Paul Viesch-Neustadt (Alfa-Romeo), 2:43,5 (Tagesbestzeit); 2. Herbert Wimmer-Kappelrodt (Bugatti), 2:51,1.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Alltägliche Berliner Notierungen vom 13. Mai.

Börsenbericht. Die Börse war im Anfang überwiegend schwächer, doch waren Aktien im Verlauf, ausgehend von der relativ festen Haltung der Rentenwerte, etwas gebessert. Die Spekulation verhielt sich in Erwartung der schwächtlichen Erklärung nach seiner Rückkehr aus Amerika abwartend. Tagesgeld erforderte unverändert 4% Prozent. Im Verlauf für die Schwäche des Wundbrüchmarktes. Sowohl Aktien als auch Renten gaben allmählich nach. Steuerausweise der Gruppe I blieben unverändert 8 1/2% Anfl.

Devisenbörse. Dollar 3,58—3,58; engl. Pfund 14,17—14,21; holl. Gulden 169,08—169,42; Danz. 82,22—82,33; franz. Franc 16,54—16,58; schwed. 81,07—81,23; Belg. 68,50—68,62; Italien 21,93—21,97; Schweiz. 72,83—72,97; dän. 63,19—63,31; norweg. 72,03—72,17; tschech. 12,64—12,66; österr. Schilling 45,45—45,55; Argentinien 0,85—0,85; Spanien 35,91—35,99.

Alltägliche sächsische Notierungen vom 13. Mai.

Dresden. Das geringe Angebot drückte leicht auf verschiedenes Aufse. So verloren Kischensburger Brauerei 8, Reichelbräu 3,5, Kadeberger Export 3, Mimosa 2,5, Liqueur, von Heden und Braunant je 2 Prozent. Die übrigen Verluste blieben belanglos. Die Wehrzahl der Kurse unverändert. Am Anlagemarkt blühten

Stadtkassen bis zu 0,9 Prozent ein. Auch Reichsbanknote brädelten leicht ab, während Pfandbriefe annähernd behauptet lagen.

Leipzig. Das Geschäft blieb ruhig. Fester notierten Altenburger Landkraft, Färberei Glauchau gewonnen 1, während Haffel-Jeder und Glauchiger Jücker je 2, Zähr. Woll 1,75 und Haffel-Jücker 1,375 Prozent verloren. Der Anleihemarkt war unbeständig. Leipziger Stadtanleihe gewonnen 1,5, Altbest-Anleihe gingen 1,25 Prozent zurück.

Leipziger Produktenbörse. Weizen inf. 72 bis 73 Rg. 189 bis 193, 75 Rg. 194—198, 77 bis 78 Rg. 199—202, Roggen hiesiger 68 bis 69 Rg. 155—158, 70 Rg. 160—162, 71 bis 72 Rg. 162—164, Sommergerste inf. Brauware 183—195, Industrie- und Futterware 175—185, Wintergerste 60 Rg. 158—164, Hafer inf. Victoria 133—140, Mais La Plata und Donau 211—215, Cinqu. 231—235, Erbsen inf. Victoria 180—205. Geschäftsgang: Hafer befestigt, Erbsen still, sonstiges ruhig.

Meißner Getreide- und Landesproduktionspreise

am 13. Mai 1933.

Weizen hiesiger 76 Kilo 9,65; Roggen alt 70 Kilo 7,75; Sommergerste 8,10—8,70; Wintergerste neu 8,10—8,20; Hafer 6,50—6,60; Mais verzehlt 11,50; Maisbrot 12,60; Trockenrüben 4,70; Weizenheu 2,75; Weizen- u. Roggenstroh 0,90; Pflanzstroh 1,10; Kaisermais aus Ausland - Weizen 20,25; Weizenmehl, Qualitätsware 18,25; bo. 60proz. 17,25; Roggenmehl 60proz. 13,25; Roggenkleie 4,70—5; Weizenkleie 4,70 bis 5; Speisefarinfleisch, weiße und rote 1,25; gelbe 1,35; Kartoffelstodern 8,25; Landeier Marktpreis 1 Stück 0,08; Landbutter 1/2 Pfund-Stück 0,30—0,65. Feinste Ware Rotiz. — Stimmung: ruhig.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 15. Mai

Auflrieb	Wertklassen	Preis f. 1 Stk. in Goldmark f. Lebendgewicht
164	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1 Jungst	80—82 (57)
	2. Ätere	26—29 (58)
	b) laotige Vollfleischige, 1. Jungst	28—25 (48)
	2. Ätere	20—21 (46)
	c) fleischige	
405	B. Bullen. a) jüngere Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	28—30 (50)
	b) laotige Vollfleischige oder ausgemästete	25—27 (48)
	c) fleischige	22—24 (45)
	d) gering gedährte	
240	C. Kühe. a) jüngere Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	25—28 (49)
	b) laotige Vollfleischige oder ausgemästete	20—24 (43)
	c) fleischige	18—19 (38)
	d) gering gedährte	10—14 (35)
89	D. Ferkel (Kalbinnen). a) Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	26—31 (54)
	b) laotige fleischige	24—27 (51)
18	E. Ferkel. Mäßig gedährtes Jungvieh	
1008	II. Kälber. a) Doppellender b. Maß	38—48 (66)
	b) beste Maß- und Saugfäher	33—37 (59)
	c) mittlere Maß- und Saugfäher	28—32 (55)
	d) geringe Kälber	25—27 (52)
	e) geringste Kälber	
889	III. Schafe. a) Beste Mastrammer und jüngere Mastrammer 1. Weidenmastrammer	30—35 (55)
	2. Stallmastrammer	26—29 (50)
	b) mittl. Mastrammer, ältere Mastrammer und gutgenährte Schafe	
	c) fleischige Schafvieh	20—25 (57)
	d) gering gedährte Schafe und Lämmer	
2661	IV. Schweine. a) Ferkelschweine über 300	36—37 (46)
	b) Vollfleischige Schweine von 240—300	37 (48)
	c) Vollfleischige Schweine von 200—240	35—36 (48)
	d) Vollfleischige Schweine von 160—200	33—35 (47)
	e) fleischige Schweine von 120—160	31—32 (45)
	f) fleischige Saunen unter 120 Pfund	
	g) Saunen	30—38 (42)

Ueberstand: 10 Ocksen, 67 Bullen, 7 Kühe, 275 Schafe, 2 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber, Schweine mittel, Schafe schlecht.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Ischunte, Verlagsleitung: Paul Rumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästing, für Anzeigen u. Reklamen: A. Römer, sämtl. in Wilsdruff.

Amtliche Verkündigung

Mittwoch, am 17. Mai 1933, vormittags 11 Uhr sollen in Wilsdruff Bieter sammeln am Hotel zum „Weißen Adler“ 1 Warendrank, 1 Schreibisch, 1 Waschkummode und 1 Dekoupiermaschine öffentlich versteigert werden.

Versteigerungsstelle des Finanzamts Roffen.

Unterhaltungsgenossenschaft für die Triebisch in Münzig.

Einladung

zur

außerordentlichen

Genossenschaftsversammlung

Montag, 20. Mai 1933, vormittags 11 Uhr, Gasthaus Liebscher in Rottschchen.

Tagesordnung:

Regulierungarbeiten in Rottschchen.

Prof. von Schönberg-Rottschchenberg, Vorsitzender.

Mietauto

10 Kilometer 20 Pfennig

Romme zu jeder Tages- und Nachtzeit

Fernruf Wilsdruff 119

J. Fehrmann, Wilsdruff, Weißner Straße 260

Militärverein

Grumbach

Stellt heute abend 1/2, 8 Uhr am Gasthaus Günther bett. Pflanzung einer Giltler-Eiche

Zum Sehen geboren, Zum Schauen bestellt

3 der schönsten und gediegensten deutschen 1 illustrierten Zeitschriften vereinigt in 1

Der Türmer

ein Jahrgang bringt eine ganze Bücherei und Silber Sammlung: 3 bis 4 Romane, über 200 wertvolle Aufsätze und Schilderungen aus allen Ländern, viele Bilder und farbenprächtige Kunstblätter

Preis nur 1,50

Es gibt keine andere deutsche Zeitschrift von dieser Eigenart, die für den beliebigen Willigen Preis von nur M. 1,50 monatlich, so außerordentliches bietet!

Gutschein

An den Verlag Heinrich Becken Berlin SW 10

Bitte senden Sie mir kostenlos ein „Türmer“-Probepheft. 30 Pfennig für Porto füge ich bei.

Ort und Datum: _____

Name: _____

Bestellschein

An die Buchhandlung

Ich bitte mir die schöne Zeitschrift „Der Türmer“ zum monatlichen Preis von M. 1,50 zu liefern.

Vertreter gesucht!

Eine Freude für das deutsche Haus!

Inseriert in der Heimatzeitung

Dem hochverehrten Publikum empfehlen wir zur

Ueberführung Verstorbener

nach dem Dresdner Krematorium oder Friedhöfen, sowie zur schnellsten direkten Ueberführung nach und von auswärts unsere

neuzeitlichen Kraftwagen,

auch mit vornehm ausgestatteten Personen-Abteil zum Mitfahren für 3 bis 4 Hinterbänke.

Gleichzeitig bringen wir unser reichhaltiges Lager in Kiefern-, Eichenholz-, sowie Metall-Särgen u. Urnen in Stein u. Metall in empfehlende Erinnerung. **Bestattungs-Versicherung**

Dresdner Beerdigungsanstalten Pietät und Heimkehr

Dresden-A., Am See 26. Fernruf 20 157, 20 158, 28 549

Erste Freitaler Rottschchlächtere

mit Kraftbetrieb

Curt Siering

Telephon Freital 2151

kauf laufend Schlachtpferde

zu höchstem Tagespreis.

Bei Rottschchlachtungen mit Transportauto Tag und Nacht zur Stelle.